

Volksmacht

für Schlesien

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21237, Redaktion 21238
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Unserlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfun“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blumstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. 6; Matthiass-Str. 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägerlohn. A. 50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 35 Pf. Trägerlohn. 2,10 Rml. Durch die Post einchl. Zustellungsgebühren 2,40 Rml.

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien: 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Besammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blumstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Leipziger Parteitag

Kapitalistische Wirtschafts-anarchie und Arbeiterklasse

Das Referat Tarnows - Parteitagebeschluss zur Wirtschaftskrise

Leipzig, 1. Juni. (Eig. Drahtbericht.)
Kurz nach 9 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Zu seinem Referat über „Die kapitalistische Wirtschafts-anarchie und Arbeiterklasse“ erhält Fritz Tarnow das Wort.

Fritz Tarnow

Unter allen zivilisierten Völkern des Erdballs geht eine unheilbare Erscheinung vor: das Gespenst der Arbeitslosigkeit. In Deutschland 5 Millionen, über 20 Millionen in den industriellen Wirtschaftsbereichen Europas und Amerikas. Die vollkommene Lösung der sozialen Frage, die ausreichende Versorgung der Arbeiter nicht mehr an der Rargheit der Natur, sie scheitert an noch an der Unvernunft der wirtschaftlichen Organisation, an dem Wahnsinn des ökonomisch-sozialen Systems des Kapitalismus.

Dieses kapitalistische System klagen wir Sozialisten an. Es vermag immer wieder das Wachstum der Produktionsmöglichkeiten in eine Verkleinerung der tatsächlichen Versorgung.

Die Überproduktion

Die wesentlichste Erscheinung neben der Arbeitslosigkeit ist die gewaltige Steigerung des produktiven Leistungsvermögens aller Welt. Der Krieg hat glänzend bewiesen, daß die Produktivität fast unbegrenzt wachsen kann, wenn von der Bedarfsseite her der Stachel angelegt wird, nur das in der kapitalistischen Wirtschaft ein zahlungsfähiger Bedarf vorhanden sein muß, um produktive Kräfte auszuüben. Die produktiven Kräfte, einmal angelegt, lassen sich nicht so leicht wieder zur Ruhe bringen. Sie sind ungezügelter als der Zauberbesen in der Goetheschen Ballade und partieren auch nicht vor der Beschwärzungsformel des kapitalistischen Zaubermeisters: „In die Erde, Besen! Besen! Sei's besen!“

Der Besen hörte nicht auf zu toben. Die Lebensmittel wurden weiter in üppiger Fülle, als ob es darauf anläme, alle Menschen satt zu machen und nicht nur die, die zahlen können. Die Rohstoffe strömten weiter aus ihren Quellen und nicht weniger wuchsen auch die verarbeitenden Kräfte weiter.

Nach der amtlichen Statistik der Vereinigten Staaten ist in der dortigen Gesamtindustrie der Arbeitsertrag je Arbeiter seit 1890 um 45 Prozent angestiegen, die Gesamtproduktion ist um 100 Prozent gewachsen, während sich die Arbeiterzahl von 9 Millionen auf 31 Millionen vermindert hat. Neben Amerika steht Deutschland im Vordergrund dieser Entwicklung. Es trifft für das ganze Land zu, was das Wirtschaftswissenschaftliche Institut der Internationalen Arbeitervereinigung in den Vereinigten Staaten feststellt: „Eine Entwicklung, die im 19. Jahrhundert Jahr für Jahr gebraucht hätte, kann heute in einem einzigen Jahr oder in wenigen Jahren durchgeführt werden.“ Was wäre das für eine glänzende Perspektive unter einer vernünftigen Wirtschaftsordnung, und was hat die kapitalistische Wirtschaftsordnung daraus gemacht!

Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege

Die Tatsachen der produktiven Entwicklung stehen allerorts im schroffen Gegensatz zu den Klagen der Unternehmer, die wir seit dem Ende der Kriegszeit unausgesetzt hören. Danach hätte es in einem fort bergab gehen müssen und wir hätten das „marginale System“, die hohen Steuern, die hohen Abgaben und die hohen Löhne der Wirtschaft, die das Blut ausgezogen hätten. Unmittelbar nach dem Kriege allerdings konnte man nur mit Grauen daran denken, auf dem Boden einer so zerstörten Wirtschaft das deutsche Volk eine Existenz wiederfinden sollte. Es gehörte ungeheurer Mut dazu, unter diesen Verhältnissen die Führung des Landes zu übernehmen. Und es ist das historische Verdienst der Sozialdemokratischen Partei, diesen Mut aufgebracht zu haben.

Die heutigen „Reiter“ des Vaterlandes haben ja das gleiche Ziel in den Maneselnern.

Die erste Aufgabe war, das verschlossene Tor zur Weltwirtschaft zu öffnen. Diese Arbeit wurde unendlich erkämpft durch die sozialistische Sabotage. Man muß sich heute daran erinnern, daß selbst Leute wie Stresemann einige Jahre gebraucht, um zu begreifen, daß erst die Stachelbrüche über uns und die Siegerstaaten niedergeworfen werden mußten, bevor Deutschland aus seiner moralischen und ökonomischen Entwürdigung wieder emporsteigen konnte. Wir hätten nach dem ersten Weltkrieg die ersten Jahre nicht auch noch fünf Jahre Inflationsschrecken durchgehen müssen, wenn in gewissen Kreisen die Lösung früher gekommen wäre! (Stürmische Zustimmung.)

Erst vom Jahre 1924 an, mit der Annahme des Dawesplanes, der Stabilisierung der Währung und dem Einströmen von Auslandskapital konnte die deutsche Wirtschaft wieder ihren alten Namen nehmen. Die Gesamtsumme der nationalwirtschaftlichen Leistungen ist von 172 Milliarden im Jahre 1922 auf 270 Milliarden in den Jahren 1928 und 1929 gestiegen. Die deutsche Warenexport ist von 675 Milliarden im Jahre 1924 auf 12,5 Milliarden im Jahre 1929 gestiegen und hat sich trotz der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1930 menschengemäß fast auf die gleiche Höhe gehalten. Deutschland hat damit im Vorkriegszeit keine Stellung auf dem Weltmarkt wieder erobert.

und glänzenden Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft, die Produktionsgrundlagen sind nicht nur im vollen Umfang wieder hergestellt worden, sondern weit darüber hinaus. Schneller als die Produktion selbst sind die Produktionsanlagen gewachsen und gleichzeitig wuchs die überschüssige und nicht auszubare Kapazität.

Die Kapitalbildung

Wenn nun behauptet wird, daß dieser ganze Aufbau mit geborgtem Auslandsgeld bewerkstelligt worden sei, so wird auch das durch die Statistik widerlegt. Die gesamte Auslandsverschuldung — öffentliche und private — betrug Ende 1929 rund 27 Milliarden. Dem standen gegenüber deutsche Guthaben im Ausland in Höhe von rund 10 Milliarden, ohne die Kapitalsummen, die heimlich aus dem Lande geflüchtet sind. Die effektive Verschuldung stellt sich also auf rund 17 Milliarden Mark. Demgegenüber sind von 1924 bis 1929 nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung in die deutsche Wirtschaft hineingebaut worden für Bauanlagen 26,8, Erhaltung 26,2, Vorratsvermehrung 12,7, zusammen 65,7 Milliarden Mark.

Das Auslandskapital ist also nur ein geringer Bruchteil der Kapitalanlagen, die seit 1924 in der deutschen Wirtschaft durchgeführt worden sind. (Lebhafte Hört! hört!) Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht immer eine Kapitalnot bestände. Die Kapitalmengen, die durch den Krieg zerstört worden sind, waren in den ersten Jahren des Krieges und konnten nicht in wenigen Jahren schon wieder in der eigenen Wirtschaft aufgebracht werden. Wir sind deswegen noch auf lange Zeit hinaus auf Auslandskapital angewiesen und müssen alles versuchen, um möglichst leicht und billig zu Auslandskrediten kommen zu können. Dem steht aber die nationalistische Bewegung im Lande hemmend gegenüber!

Wirtschaftsanarchie

In Kiel hat Hilferding darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Periode dadurch gekennzeichnet sei, daß auf entscheidenden Gebieten die freie Unternehmerkonkurrenz abgelöst würde durch den organisierten Monopolkapitalismus. Ist es ein Widerspruch, wenn wir heute von einer Wirtschaftsanarchie reden? Oder ist inzwischen die Entwicklung rückläufig geworden? Weder das eine noch das andere. Der Monopolkapitalismus organisiert Wirtschaftsbereiche, nicht die Volkswirtschaft. Er hebt in der Gesamtwirtschaft nicht die Anarchie auf, er verlegt sie nur in eine andere Größenordnung. Er verwandelt den ökonomischen Bürgerkrieg Mann gegen Mann in einen ökonomischen Bandenkrieg. Über der Kriegszustand selbst bleibt erhalten, und ist in vieler Beziehung noch zerstörerischer als früher. Der organisierte Kapitalismus schiebt mit Granaten, wo vorher nur Flintenlugeln flogen. (Stürmische Zustimmung.) Der Monopolkapitalismus hat zweifellos zur Entschärfung und Verhinderung der Krise sehr viel beigetragen, wie er auch ihren Ablauf verlangsamt. Am deutlichsten sichtbar ist die Störung des Preismechanismus, die von dort her kommt.

Die schlimmste Wirkung des Monopolkapitalismus liegt aber vielleicht gar nicht einmal auf dem Gebiete der Preise, als vielmehr auf dem der Kapitalentwertung. Die monopolisierten Wirtschaftszweige erzeugen durch Preisdiskussion künstliche Rentabilitäten, und darum muß nun ganz automatisch auch der Kapitalstrom diesen künstlichen Rentabilitäten nachlaufen. Diese Wirkung des Monopolkapitalismus muß auf die Dauer das ganze Wirtschaftsgeschehen von der Kapitalseite her in Unordnung halten, wenn dem nicht Maßnahmen für eine Regelung des Kapitalverkehrs und für eine scharfe Kontrolle der Kartelle und Monopole entgegengekehrt werden. Die Kapitalnot ist einerseits durch die umfangreichen Fehlleitungen, andererseits aber noch künstlich gesteigert worden durch die bewusste Drosselung von Auslandskrediten in der Zeit, als der ausländische Kapitalmarkt dafür außerordentlich günstig war. Der verstorbene Reichsbankpräsident Schacht darf für sich in Anspruch nehmen, das verhindert zu haben. Er hat für seine Politik geistiglich währungspolitische Notwendigkeiten angeführt, aber vor dem Enqueteauschuß hat er kein Gehtl daraus gemacht, daß es vornehmlich aus reparationspolitischen Gründen waren. Die Stadt Berlin hat bekanntlich unter diesem Druck ihre Elektrizitätswerke veräußern müssen, und am gleichen Tage bekam Herr Schacht einen glänzend bezahlten Aufsichtsratsposten in der Gestalt. Er muß sich die Bemerkung gefallen lassen, daß zwischen diesen beiden Tatsachen ein gewisser Zusammenhang besteht. (Stürmische Zustimmung.)

Andere Strukturwandlungen

Die Entwicklung des Monopolkapitalismus ist eine sehr entscheidende Strukturwandlung des ganzen kapitalistischen Systems. Dazu kommt das Zurückdrängen der individuellen Unternehmenseigentümer durch die gesellschaftliche Unternehmenseigentümer. Heute zeigt sich, daß der freie Unternehmer gewiß noch in großer Zahl vorhanden ist, daß er aber in keiner Bedeutung mehr zur Geltung kommen wird, daß die gesellschaftliche Unternehmenseigentümer hier ist an Stelle des Unternehmers mit einem Riß in der Wirtschaft, der sich allerdings außerordentlich gut in eine veränderte Stellung hineingeeignet hat. Die leitenden Beamten der Privatwirtschaft unterscheiden sich von den öffentlichen Beamten nicht etwa darin, daß sie noch ein persönliches Kapital zu tragen hätten, wohl aber in ihrer Einstellung zum Kapital.

Da das Unternehmertum nicht mehr der „König“ und „Gott“ der Wirtschaft ist, so können die Arbeiter, wenn man nicht

daran vorbeigehen, daß in der privaten Wirtschaft ein ungeheurer Luxus mit der Bezahlung oft sehr zweifelhafter Unternehmerqualitäten getrieben wird. Ministergehälter werden als selbstverständlich, schon bei kleineren Unternehmungen gehalten, und in den Großbetrieben werden Einkommensziffern für diese Beamten erreicht, die selbst amerikanische Unternehmer, die den Dollar nicht verachten, in Verblüffung versetzen.

Leider färben diese Einkommensbegriffe der privaten Wirtschaft auch auf die öffentliche Wirtschaft ab, und wir haben durchaus Ursache, uns dagegen zu wenden. Wenn allerdings auch das private Unternehmertum eine laute Kritik darüber treibt, dann ist das eine schwere Seuche. Durch die Anfrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben wir erfahren, wie sich die Gehälter der leitenden Beamten bei der Reichsbahn und der Reichsbank gestaltet haben, seitdem sie unter den Einfluß des privatwirtschaftlich orientierten Aufsichtsrates gekommen sind. Danach erhielt der Generaldirektor der Reichsbahn neben freier Dienstwohnung ein Jahresgehalt von 122 000 Mark, der Reichsbankpräsident 200 000 Mark, und jedes Mitglied des Reichsbankdirektoriums 100 000 Mark. Womit ist dieses Vielfache der Ministergehälter zu rechtfertigen?

Lohnpolitik

Das kapitalistische Unternehmertum benutzt die ungeheure Arbeitslosigkeit zu einem stumpfsinnigen und brutalen Angriff auf die Löhne. Dahinter stehen keine volkswirtschaftlichen Überlegungen. Es ist vielmehr soziale Brutalität, die Befriedigung eines Machtwillens und eine stupide volkswirtschaftliche Tradition, die den kapitalistischen Enkel noch in der Volkswirtschaft ebenso denken läßt wie den kapitalistischen Urgroßvater.

Die Bedeutung des Lohnfaktors ist aber heute eine ganz andere als in der Frühzeit des Kapitalismus. Wenn 70 Prozent der Bevölkerung von Lohn- oder Gehaltseinkommen leben müssen, ist das etwas anderes, als wenn es nur 20 Prozent sind. Die Lohnarbeiterklasse ist so groß geworden, daß sie jetzt der entscheidende Träger der nationalen Kaufkraft ist, und darum wirkt jeder Druck auf den Lohn als ein Druck auf die Wirtschaft zurück.

Durch eine Senkung der Löhne im einzelnen Betriebe können auch die Gesehungskosten gar nicht mehr wesentlich gesenkt werden. Macht doch der Lohnanteil bei den Gesehungskosten in der chemischen Industrie nur 10 Prozent aus, in den Hüttenbetrieben gar nur 7 Prozent, in der Textilindustrie 15 bis 18 Prozent, beim Maschinenbau 25 bis 35 Prozent, in der Automobilindustrie 20 Prozent usw. Darum war es auch eine bössartige Täuschung der Arbeiter und der öffentlichen Meinung, als der Lohnabbau mit dem Versprechen verbunden wurde, durch eine ebenso große Preisentwertung den Reallohn erhalten zu wollen. (Stürmischer Beifall.)

Seit dem Beginn der Lohnabbauoffensive hat sich die Zahl der Arbeitslosen um 1,5 Millionen vermehrt, und das ist der beste Beweis für die Wirklosigkeit dieser Aktion. Wenn trotzdem das Unternehmertum jetzt schon wieder eine neue Lohnabbauoffensive vorbereitet, wobei anheimend die sachlichen Unternehmer den Ehrgeiz haben, die Führung zu übernehmen, muß man das brandmarken als eine Sabotage an der Volkswirtschaft und als bewusste soziale und politische Provokation von höchster Gemeingefährlichkeit. (Stürmische Zustimmung.)

Wenn die Kapitalisten sich einbilden, durch Lohnsenkung die Wirtschaft in Schwung zu bringen, womit wollen sie diese Auffassung begründen? Selbst wenn dadurch eine Steigerung des Exports erreicht werden könnte, würde der Verlust auf dem inneren Markt doch weit überwiegen. Nach der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Situation ist aber ohnehin eine Steigerung der Exportfähigkeit kaum denkbar. Wie soll da der Ausgleich für den Ausfall an Kaufkraft erreicht werden? Die Kapitalisten glauben zwar, daß es für sie vorteilhafter sei, Produktionsmittel zu erzeugen und nicht Verbrauchsgüter. Sie meinen also, der Konsum und die Verbrauchsgüter können ruhig zurückgehen, wenn dafür nur die Produktionsmittelherzeugung ausgedehnt werden kann. Die Anschaffung von Produktionsmitteln ist ja die Methode der Akkumulierung von Kapital. Das gesellschaftliche Interesse ist selbstverständlich auf die Vermehrung der Verbrauchsgüter gerichtet, denn darin besteht ja überhaupt der Sinn der Wirtschaft. Das gesellschaftliche Interesse heißt also: mehr Brot! Das kapitalistische heißt aber: mehr Profite!

Aus diesem Gegensatz der kapitalistischen und gesellschaftlichen Interessen müssen sich automatisch immer wieder die Krisen entwickeln. Konjunkturperioden sind immer Investitionsperioden, in denen der Produktionsapparat gewaltig ausgebaut wird. Goldene Zeiten für das Kapital, weil es sich selbst von Tag zu Tag immer weiter werden sieht. Dabei kommt unmerklich der Zeitpunkt, wo das große Loth in der Rechnung sichtbar wird, auch in der kapitalistischen. Der scharfe Glaube, daß die Anschaffung von Produktionsmitteln immer eine Vermehrung des Kapitals sei, erweist sich dann als Trugschluss. Wo der Absatz fehlt, da reduziert sich das investierte Kapital auf den Wert des Wert der Fabrikanlagen und den Schrottwert der Maschinen. Dann kommt der große Zerstörungsprozess, die berühmte Caterpillar-Sprungposition der kapitalistischen Wirtschaft. Drei Schritte in der Konjunktur voran und dann immer wieder drei Schritte in der Krise zurück aufbauen, um immer wieder zerstören zu müssen — zerstören müssen, um wieder aufbauen zu

... können. Wenn das kapitalistische Unternehmertum glaubt, den Zusammenbruch seines Kapitalgebändes durch Lohnabbau verhindern zu können, dann müßte es inwieweit eingesehen haben, wie ein fürchtbarer Irrwahn das ist. Es scheint aber als ob die Altersschwäche des kapitalistischen Systems auch zu einer Verfallung des kapitalistischen Denkapparates führt!

Die Arbeitszeit

Vor 10 Jahren hatte Hugo Stinnes in einer feierlichen Erklärung proklamiert: Wenn das deutsche Volk sich nicht vom Achtstundentag losläßt und zum Zehnstundentag übergeht, wird es die Grundlage seiner Existenz nie wieder finden. Heute würde wohl niemand mehr den Mut aufbringen, eine solche These aufzustellen. Es kann nicht mehr die Rede davon sein, daß der Achtstundentag zu kurz ist, man kann nur noch darüber diskutieren, um wieviel er zu lang ist. Der Arbeitsmarkt redet in dieser Beziehung eine absolut deutliche und ganz eindeutige Sprache.

Die einfache Tatsache ist diese: Wir haben einen Grad der Arbeitsintensität erreicht, daß es gar nicht mehr möglich erscheint, im Rahmen der bisherigen normalen Arbeitszeit alle Menschen vom Arbeitsmarkt jeweils wieder unterzubringen. Es gibt nur zwei Lösungen: Entweder der Verbrauch steigt so gewaltig an, daß der Arbeitsmarkt durch vermehrte Beschäftigung leer werden kann. Daß das kapitalistische System diesen Ausweg ermöglicht, ist nicht zu erhoffen. Deswegen bleibt nur die andere Lösung übrig, nämlich eine Verteilung der Arbeitsmöglichkeiten auf die vorhandenen Arbeitskräfte. Wir fordern die 40stündige Arbeitswoche, nicht nur als Notmaßnahme für den Augenblick, sondern für die Dauer, und sind überzeugt, daß im Rahmen auch dieser Arbeitszeit die Versorgung der Gesellschaft, soweit sie im Kapitalismus überhaupt denkbar ist, gewährleistet werden kann.

Endgültige Krise des Kapitalismus

Was sollen wir aus der gegenwärtigen ökonomischen Krise für Schlussfolgerungen für den Bestand des kapitalistischen Systems ziehen? Einige Genossen glauben, daß es sich diesmal nicht mehr um eine zyklische Krise, der wieder ein Aufschwung folgen würde, handelt, sondern um die entscheidende, um die endgültige Krise, die nur durch den Zusammenbruch des Kapitalismus beendet werden könnte. Ich glaube, daß man mit solchen Prophezeiungen sehr vorsichtig sein muß. Es ist richtig, daß die gegenwärtige Krise an Umfang und Tiefe alle früheren Krisen übersteigt. Trotzdem wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß die Wirtschaft die Wege finden wird, die wieder zum Aufstieg führen. Die Senkung der Zinssätze und der Rohstoffpreise sind nach allen früheren Erfahrungen auch schon die wichtigsten Anzeichen dafür, daß ein Umschwung sich vorbereitet, was natürlich noch nichts über die Zeitdauer sagt, mit der dabei zu rechnen ist.

Nun stehen wir allerdings am Krankenlager des Kapitalismus nicht nur als Diagnostiker, sondern auch, ja — was soll ich da sagen? — als Arzt, der heilen will, oder als fröhlicher Erbe, der das Ende nicht erwarten kann? Wir sind, wie mir scheint, dazu verdammt, uns sowohl als Erbe zu fühlen, der die Hinterlassenschaft lieber heute als morgen antreten möchte, wie aber auch als Arzt, der heilen muß, weil davon das Leben derjenigen abhängt, für die er die Verantwortung trägt. Diese Doppelrolle, die uns die geschichtliche Situation aufzwingt, ist gewiß keine sehr einfache Situation. Wir müssen aber damit fertig werden. Konkret ausgedrückt, heißt die Aufgabe: das kapitalistische System zu überwinden, aber die Wirtschaft nicht nur zu erhalten, sondern sie zu verbessern.

Das russische Beispiel

So sehr ich mich auch bemüht habe, über die Vorstellung des Zusammenbruchs der kapitalistischen Wirtschaft, den wir gewollt herbeiführen müssen — ich denke dabei an die Kommunisten —, irgendwas eine einigermaßen deutliche Vorstellung zu haben. Es ist mir nicht möglich gewesen. Das einzige Konkret ist der Hinweis auf das russische Beispiel. Was können wir aber aus diesem Beispiel für die deutschen Verhältnisse lernen? Wie das russische Experiment einmal ausfallen wird, das kann heute noch niemand sagen. Was wir aber wissen, ist, daß seit 14 Jahren das russische Volk in einem brutalen Söldnerkrieg des Elends herumgeführt wird, das die schlimmsten Japände des kapitalistischen Systems selbst in der Krise noch übersteigt.

Es wäre sehr töricht von uns, etwa den Zusammenbruch des russischen Experiments zu wünschen. Die Bolschewiki haben so viel zur Kreditierung des Sozialismus in aller Welt getan, daß wir schon aus diesem Grunde wünschen müssen, daß ihnen auch einmal wirkliche Erfolge blühen möchten. Aber selbst wenn wir das annehmen wollten, was will das für eine etwaige Anwendung auf Deutschland befragen? Die Frage, ob die deutsche Arbeiterklasse und überhaupt eine Arbeiterklasse mit westeuropäischem Kulturniveau in der Lage wäre, ein solches Maß von Entbehrungen Jahre und Jahrzehnte auf sich zu nehmen, wie es dem russischen Volk bis zum heutigen Tage ausgedrückt worden ist, diese Frage braucht uns aber auch gar nicht näher zu beschäftigen. Denn selbst wenn wir sie bejahen wollten, könnten wir immer noch nicht das russische Beispiel nachmachen. Wir können nicht sechs Siebentel der Bevölkerung einfach auf das Land hinausjagen und sich selbst überlassen. Wir haben eine industrielle Bevölkerung zu versorgen.

Im Industriesektor haben die russischen Methoden zunächst einen völligen Zusammen-

bruch herbeigeführt, so daß uns dieses Beispiel wirklich nicht zur Nachahmung anzuzeigen kann.

Rechtliche Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik

Ein Generalrezept dafür gibt es nicht. Auch mit keiner sogenannten „revolutionären Aktion“ läßt sich dieses Problem lösen. Wir können nur wirtschaftspolitische Richtlinien für die Gesamtpolitik aufstellen. Durch die Forderung einer entsprechenden internationalen Politik müssen wir versuchen, den Kapitalismus wieder in normale Bahnen zu lenken und die Kapitalverjüngung Deutschlands zu heilen. Die Sicherung des Weltfriedens und die internationale Abklärung sowie ein planmäßiges Zusammenarbeiten der Staaten auf diesem Gebiete gehören dazu. Es müssen auch internationale Maßnahmen getroffen werden gegen die Kapital- und Steuerflucht. Wenn wir in diesem Zusammenhang die Aufhebung der Reparationszahlung und die Streichung der internationalen Kriegsschulden fordern, so ist das keine Schwächung unserer Reparationspolitik. Für die innere Wirtschaftspolitik fordern wir schärfste Kontrolle des Monopolkapitalismus, wozu ein entsprechender Gesetzentwurf dem Reichstag schon vorgelegt ist. Wir fordern einen Abbau der Zollmauern und protektive damit auf das entscheidende Gebiete der hochindustriellen Agrarpolitik der gegenwärtigen Regierung, die neben der Vertretung der Ernährung unsere ganze weltwirtschaftliche Position auf das Schwere bedroht. Systematische Sanjunktur- und Arbeitsbeschaffungspolitik und planmäßige Auftragsregelung durch die öffentliche Hand sind weitere Möglichkeiten. Je mehr die kapitalistische Wirtschaft bei der Gesamtregelung der Volkswirtschaft verlagert, um so mehr muß die öffentliche Hand für diesen Zweck eingeleitet werden. Aus diesem Grunde fordern wir auch eine Verstärkung des öffentlichen Einflusses auf die Banken und Kreditinstitute, denn die innere Fehlsteuerung von Kapital hat wesentlich zur Krisenverschärfung beigetragen. Wir fordern einen weiteren Ausbau der öffentlichen Wirtschaft und weisen schließlich auf die Notwendigkeit hin, Auslandskredite herbeizuführen, um damit in dieser Linie Arbeitsbeschaffungspläne durchzuführen. Wir fordern weiter die gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit auf vierzig Stunden und die Unterstützung einer Lohnpolitik zur Verstärkung der Massenkaufkraft. Selbstverständlich haben wir uns zu wehren gegen die Angriffe auf die sozialen Einrichtungen und müssen für ihren weiteren Ausbau kämpfen. Man kann all die vorgeschlagenen Maßnahmen zusammenfassen unter dem Titel:

Verstärkung des staatlich-wissenschaftlichen Einflusses auf die Wirtschaft — Einengung der kapitalistischen Verfügungsgewalt über die Wirtschaft — Ausbau der sozialen Funktionen des Staates.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen bis zur letzten Konsequenz durchgeführt, würden bereits die Konstruktivität einer Gesellschaftsordnung sein, die dem Sozialismus näher stände als dem Kapitalismus. Allerdings hängen Ausmaß und Tempo dieser Entwicklung nicht von den formalen Regelungen ab, sondern von Umfang und politischer Macht, die wir für die Durchsetzung der Richtlinien aufbringen können.

Die Aussichten des Sozialismus

Wie steht es denn überhaupt mit den Aussichten des Sozialismus aus? Wir müssen eingestehen, daß die sozialistische Bewegung noch nicht klar genug war, um das gegenwärtige Elend der kapitalistischen Wirtschaft zu verhindern zu können, das heißt aber nicht, als ob durch die proletarische Klassenbewegung die kapitalistische Gesellschaftsordnung noch nicht geändert worden sei. Es sind nicht nur die Kräfte, sondern schon starke Fundamente und tragende Konstruktionen für den sozialistischen Bau der Zukunft vorhanden. Und wenn die Arbeit dieser Krise sich bewegen haben werden, dann wird sich herausstellen, daß gerade in dieser Zeit der Kapitalismus an Terrain verloren hat.

Immer stärker wird die Abhängigkeit der kapitalistischen Wirtschaft vom Staat, immer größer damit der gesellschaftliche Einfluß über die Wirtschaft. Und mit der Demokratisierung der Staaten wächst auch der Einfluß des Proletariats in der Wirtschaft. Die gesellschaftliche Wirtschaftspolitik nimmt zu, und es wächst auch der nicht kapitalistische Sektor der öffentlichen und gesellschaftlichen Wirtschaft. Der innere Strukturwandel im Kapitalismus, das Zurückdrängen des individuellen Unternehmertums durch gebundene Unternehmensformen liegen auch auf dem Wege von der privatkapitalistischen zur gesellschaftlichen Wirtschaft. Mit Recht hat der bürgerliche Professor Schmalenbach den Unternehmern zugurufen: Ihr seid, wenn auch unbedeutend, Volkstäter des Dekretes des großen Sozialisten Karl Marx! Wer wollte leugnen, daß die sozialen Funktionen des Staates gegen früher schon außerordentlich groß geworden sind. Wenn Karl Marx schon das erste Arbeitszeitgesetz in einem kapitalistischen Staate als einen bedeutenden und grundsätzlichen Sieg der politischen Ökonomie des Proletariats gefeiert hat, wie viele solcher Siege haben wir nachher noch dazu bekommen! In früheren Krisen hat sich die Gesellschaft überhaupt nicht um die Opfer des Kapitalismus gekümmert, außer einer erbärmlichen und entsetzlichen Armenunterstützung für Arbeitsfähige. Der gesamte Aufwand, der dafür in dem schwersten Krisenjahr 1895 ge-

macht werden ist, belief sich für das ganze Reich auf 81 Millionen Mark. Fast 3 Milliarden Mark sind im Jahre 1931 an die Erwerbslosen ausgezahlt worden. Die gesamte Sozialversicherung hat im Jahre 1929 7 Milliarden ausgezahlt gegen 1,4 Milliarden im Jahre 1913. Im Reichsstatistikhandbuche damals waren 58 1/2 Millionen, 1929 13 1/2 Millionen.

Wir sind mit diesen sozialen Leistungen noch längst nicht zufrieden. Wir sind auch davon überzeugt, daß die Wirtschaft nicht so leicht kann. Wir müssen aber auch begreifen, daß in Fortschritt doch schon ein nicht geringes Stück vermehrt.

Neben den sozialen Voraussetzungen müssen auch psychologische zur Verwirklichung des Sozialismus gegeben sein. Nach der materialistischen Geschichtsauffassung das gesellschaftliche Bewußtsein bestimmt durch das Sein. Die wachsende Unfähigkeit des kapitalistischen Systems mußte sich also ideologisch in einer Ablehnung von diesem widerspiegeln. Nun haben wir in Wirklichkeit eine starke marxistische Bewegung. Ist das ein Widerspruch? Die proletarischen Massen, die heute hinter dem Parteiführer laufen, wollen alles andere sein als Freikämpfer des Kapitalismus. Diese armen Teufel fühlen die brutale Kapitalismus im Genick. Sie wissen nur noch nicht, wie davon befreien können. Es kommt nicht darauf an, was nationalsozialistische Führung aus dieser Bewegung machen will. Von Wichtigkeit ist hier nur die Tatsache, daß die Massen dahinter stehen, zweifellos eine scharfe Gegnerschaft zum Kapitalismus im Bewußtsein tragen. Sie haben schon an den Kapitalismus zu verfluchen, nur haben sie den Sozialismus noch nicht begriffen.

Auch wenn man weiter in die gesellschaftliche Zukunft unserer Zeit hineinsieht, wird man finden, daß bei aller Schärfe gegen den unverständlichen Marxismus die Bewegung des kapitalistischen Systems sehr geduldet ist. Außer den unmittelbaren Nutznießern des Systems gibt es nicht mehr viele, die es eifrig verteidigen. Und bis weit in die Reihen der Unternehmer hinein kann heute Zweifel festgestellt, ob dieses kapitalistische System der ökonomischen Weisheit letzter Schluss sei. Einen bestärkten Beweis für die Umwandlung der gesellschaftlichen Ideologie gegen den Kapitalismus und für eine neue Gesellschaftsordnung haben wir in den letzten Wochen durch den Papstbrief bekommen. Wo ist die Heile von der Welt und Unantastbarkeit der geltenden Ordnung geblieben? Ein heiligt es in der Enzyklika: „Neuordnung der ganzen Wirtschaft!“

Das alles sind Zeichen der Zeit, die erkennen lassen, trotz der ökonomischen und sozialen Nöte dieser Zeit der Sozialismus schneller marschiert als je zuvor. Während des Weltkrieges haben die Bolschewiki für den Weltfrieden zeitweise den Boden verloren, daß ihre Aufklärungsarbeit Erfolg haben konnte. Als der Krieg vorbei war, hat sich gezeigt, daß die schrecklichen Erfahrungen dieser Katastrophe mehr für die Aufklärung haben, als alle Friedenspropaganda. Der Krieg selbst hat dem ganzen Erdball Millionen neuer Anhänger für den Sozialismus gewonnen: Wie wieder Krieg!

Wir dürfen mit Sicherheit darauf vertrauen, daß auch für die nächste Zeit dieser Krise ein Bewußtsein der Völker nicht los vorübergehen wird, und daß, wenn die Revolte dieser Krise verzögert werden, in aller Welt Millionen neuer Anhänger für den Sozialismus und für den Ruf gewonnen sein werden. Ein Weg mit der kapitalistischen Wirtschaft ist nicht mehr da! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Hierauf wird die Debatte eröffnet

Sträbel-Chemnitz: Die deutsche Krise war kein unvorhergesehenes Schicksal. Die deutsche Krise hat ihre ganz besonderen Ursachen und Umstände, die sich als eine Art kapitalistischer Selbstzerstörungswut charakterisieren lassen. Nach dem Weltkrieg hat Kurt Geyer eine Broschüre darüber gegen die Verberber-Deutschlands geschrieben, die Stinnes, Helfferich, Kappelerstein. Auch heute haben wir drei Verberber-Deutschlands: Schacht, Hugenhberg und Hitler. Aber das Unglück, daß man diese drei Namen auch durch drei beliebige Vertreter der jetzigen Reichsregierung ersetzen kann, weil sie zum großen Teil die Politik der Verberber treiben. (Lachhafter Beifall.) Wie steht es mit den deutschen Klassenkämpfen. Der Kampf um den Bankrott traf nur das deutsche Kapital, das dorthin verlagert war. Davon abgesehen, hätte er die Kapitalverjüngung Deutschlands erleichtert, wenn nicht gerade die Verberber-Kapitaleinfuhr künstlich verhindert hätte. Auch die Konjunkturerholung durch die Weltmarktkrise für die deutsche Wirtschaft nicht wesentlich. Der durch sie verursachte Konsumausfall betrug nur etwa 500 Millionen, der gesamte Ausfall an Kaufkraft 12 Milliarden. Auch die Ausfuhrstoppung spielte keine Rolle. Erst 1930 ist die deutsche Ausfuhr zurückgegangen. Deutschland hat bereits 1926 eine Arbeitsmarktkrise als Folge der Rationalisierung gehabt. Bei Einfuhrverweigerung ausländischer Kapital und Hochhaltung der Löhne wurde sie rasch überwunden. Schwere der gegenwärtigen Krise in Deutschland beruht auf Fehlzirkulation, der übermäßigen Freilegung von Arbeitskräften, der Ausschaltung von Auslandsarbeitern der Kapitalflucht und des seit 1929 einziehenden perhängnisvollen Lohnabbaues. Wir haben eine Steigerung der Kapitalverjüngung und eine gewaltige Vermehrung des Volkseinkommens.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann. (Copyright 1931 by Schlesiendruck G.m.b.H. Breslau.)

54. (Nachdruck verboten)

Die schönste Mitgabe der Natur an das Weib ist die Fähigkeit, den feinsten Faden in das kleinste Nadelöhr einzufäden zu können.

Marie Dolderlein fädelt also ihren diplomatischen Vorstoß ein.

Die Flachsbirnen sind heuer wieder sehr gut geraten! stichelte sie mit Nadel und Faden los.

Der Konrektor kratzte unbekümmert den Pfeifenkopf aus. Also hatte dem Faden der Knoten gefehlt. Marie Dolderlein ließ sich nicht verdrücken. Sie zwirnte den Faden zwischen Daumen und Zeigefinger. Dann fuhr die Nadel wieder ins Zeug: „Wenn nur die Birnbäume genügend tragen.“

Der Faden erwies sich als zu fein. Der Konrektor war mit dem Auskratzen fertig und blies laut durch das Weichrohr. Marie Dolderlein griff nach der Stopfnadel und dem größeren Garn. Ihre Diplomatie hatte sich bislang als zu fein erwiesen.

Es muß schon für alle Kinder langen... Wieviel sind eigentlich jetzt in der Lateinschule?

Das war schon infam spät. Auf eine Frage geknirscht eine Antwort. Lichtschlag zog am Rohr, ob die Luft auch Durchgang habe.

Was achtern Buch sitzt, was rump! dachte sie und stichelte weiter. Der Wollfaden legte sich breit und schlängelte über den Stopfpilz.

Wir sind mitten in der Erntezeit dem. Die Gerben stehen in Puppen. Wenn man sich jetzt nicht herabsetzt, kommt man unversehens in den Herbst hinein. Denn ist es für die Schilfstroh zu spät...

Der Konrektor fuhr bei dem Worte aus seinen Träumen empor. Er war gerade beim Stopfen der Pfeife.

Plaut!

Der Daumen, der den letzten Druck geben sollte, stieß den Pfeifenkopf vom Rohr. Der Sabberfänger hing noch an der Quastenschnur, aber der Kopf lag in Scherben auf dem Diele.

„Das hat noch gefehlt!“ grollte er mit rotem Kopfe und sah verdutzt auf die Scherben. „Ein richtiger Unglückstag!“

„Das kommt davon!“ pickte sie mit der Stopfnadel weiter, obwohl in diesem Augenblicke eine Nähnadel am Platze gewesen wäre.

„Wovon?“

„Wenn man seit einer Stunde vierspännig fährt!“

„Den Däwel bin ich!“

Sie griff zur Sacknadel und steck rechtschaffen um sich: „Da bringt man ein Lieblingssesam auf den Tisch: Birnen mit Klößen... Man hat den Vorrat über am Herd gestanden, weil man weiß, daß jemand gerade die Frühbirnen genußt ist... Man macht zwei Dutzend schneeweiße Weizenbäckel dazu... Bescheiden soll an das Schulfest erinnert werden, denn die Flachsbirnen kamen vom Ernsthofs... Alle Jahre hörte ich ein Dankwort...“

„Das verdammte Schulfest ist an allem schuld!“

„Auch an dem Pfeifenkopf, den Ihr Daumen auf die Erde besorgte?“

„Himmel Donnerwetter, drüben sind fünfmal so einmal!“

Sie vergaßen sich. Harz Konrektor!

Sie sprang auf. Über ihr Gesicht ging die Rote des Argers. Lichtschlag sah es, stützte einen Augenblick und warf dann in Wut den Rest der Pfeife mitten in die Scherben.

Was soll mir die Pflanz ohne Kopf? sagte er. Alles ist kaputt. Auch der Schulfest!

Die rumpeligen sich an den Kindern! Und ich habe die Swinegelei satt! Swinegelei? Mein Birnen und Klöße? Konrektor fiel die Tür hinter Marie Dolderlein ins Schloß. Der Pott, der so lange Jahre ausgehalten hatte, war entwei-

Sie setzte sich in ihrem Jungfernstüber auf den Brand und weinte in der Erinnerung an die achtzehn Jahre, die sie dem Schulhause vorgestanden. Mehr als ein Karthaus war zusammengebrochen. Wenn die Bürgerschaft fuhr, daß das Schulfest ausfiel, kam es nach ihrer Meinung bestimmt zum Aufruhr. Und dazu noch die Beleidigung!

Sie hatte nur das Beste gewollt. Aber: „Swinegelei!“ Birnen und Klöße? Nein! Darüber mußte alle Freundes in Stücke gehen.

Aber was nun? Zurück? Klein beigehen? Wo das Unrecht auf seiner Seite lag? Hier mußte endlich einmal der Schulfest strich gesetzt werden. Mochte kommen, was wollte.

Unter Tränen holte sie den Reisekorb hervor und begann ihre Sachen einzustapeln. Zu unterst die Wäsche. Den Beutel den er ihr zum Weihnachtsfeste einbeschert hatte, legte sie auf den Tisch. Sie wollte nichts Geschenktes von diesen Menschen mitnehmen.

„Was wird die Muhme sagen?“ ging es ihr durch den Kopf. Sie setzte sich wieder auf den Bettrand und überdachte nochmals ihren Entschluß. Ohne Gerede ging es sicher nicht ab. Klatschmüßler würden behaupten, daß er ihrer Mühe nicht zu nahe getreten sei. Mit der Geschichte von den Birnen und Klößen und dem Pfeifenkopf fiel sie sicher bei alhisten herunter.

„Was er drüben anstellen mag?“ fragte sie sich. „Oh Pöpel! Da findet er nicht einmal seinen Mittagsschlaf. Wie ich ihn nicht zum Vesperkaffee wecke, schläft er 20 Stunden um und um!“

Sie erinnerte sich an den Vesperkaffee. Hatte er nicht sechs Klößen und drei Kellen Birnentunke ein Kloß wie ein Schwamm? Er mußte ja verhungern, wenn der Vesperkaffee nicht um vier Uhr auf dem Tische stand. So schlecht durfte sie nicht sein. Jede Magd bringt erst alles in Schicht, ehe sie die Stellung verläßt. Sie hatte noch nicht einmal etwas gewaschen. Sollte sie am hinteren Ende reden lassen? Vielleicht von der Nachfolgerin, die morgen anrückt? Oder von Mademoiselle Katharina, die ihn schon ewig ins Ehejoch spannen wollte, Oberhand bekam!

(Fortsetzung folgt)

außergewöhnliche Hochkonjunktur in Deutschland kam, bis
Verderber Deutschlands, die durch weltwirtschaftliche
nicht bedingte Krise in ihren furchtbaren Zerstörungen
Deutschland brachten. Wir stehen vor der Gefahr, daß die
Verderber ihr Werk vollenden und uns in eine unüberwind-
liche Krise stürzen, die Zahl der Arbeitslosen vielleicht auf sechs
Millionen steigern. Diese Gefahr ist durch die ein-
seitige Politik Brünnings außerordentlich gesteigert und diese
Gefahr haben wir leider nicht mit der gebührenden Energie
bekämpft. (Lebhafte Beifall.)

Genosse Tarnow: Genosse Tarnow ist
Wirtschaftsanarchie mit großer Energie zu Ende gezogen,
konnte manchmal die Empfindung nicht unterdrücken, daß
einem Saulus ein Paulus geworden sei. Aber über die
Krisen gehen die Ansichten aller Theoretiker auseinander,
innerhalb der Unken, und ich glaube, auch innerhalb der
Kommunisten. Worauf es ankommt, ist die Feststellung, daß
keine Konjunktur, sondern eine Strukturkrise der Welt-
wirtschaft vorliegt. Wir müssen uns auf die Dauerfolgen des
Krisenstandes einstellen. Gewiß können auch wieder Perioden
Konjunktur kommen, aber die Tendenz wird fortbestehen,
niveau der Massen herunterzubringen. Die Strukturkrise der
Weltwirtschaft ist noch härter in der Landwirtschaft als in der
Industrie. Dort haben sich Veränderungen eingestellt, die über-
schwerlich wieder verschwinden werden. Die Subjektivi-
tät des Krisenstandes ist auch im kapitalisierten Europa des Nachkrieges eine
Krisenform hervorgehoben worden. Es scheint mir auch,
wir uns dem Problem Sowjetrußland gegenüber viel schä-
fer einstellen müssen. (Teilweise Beifall.) Rußland hat sich
Weg der Selbstfinanzierung aus, und damit ist natürlich eine
Verminderung der Bevölkerung unvermeidlich verbunden. In der
Landwirtschaft haben wir einen Zusammenbruch der Ratskondien
Faktor Basis erreicht. Aber die Kleinbauernwirtschaft, die sie
hat, wird durch den Kapitalismus zu neuen Ratskondien-
konditionen zusammengefaßt, und so kommt es, daß die über-
reichen Staaten mit niedriger Bodenrente viel billiger produ-
zieren können als wir. Wenn die Weltmarktpreise für Weizen
auf 100 Mark gestiegen sind, in Deutschland aber gleich-
zeitig auf 340 Mark gestiegen sind, wenn auf dem Weltmarkt die
Koggen auf 70 Mark gefallen, in Deutschland aber auf
100 Mark gestiegen ist, so haben wir unter dem überhöhten Zoll-
schutz in Deutschland eine gesellschaftlich nicht mehr
rentable Produktion, die ein Raubbau am
Vermögen geworden ist. (Beifall.) Wir dürfen
bei der Beurteilung der Krise nicht übersehen, daß die Technik
sehr rasch emwickelt, daß die Industrieanlagen häufig noch
abgeschrieben sind, während sie doch schon technisch erneuert
werden müssen. Das nicht abgeschriebene Kapital wird natürlich
die künftige Kapitalisation einbezogen. In der kapitalistischen
Weltwirtschaft ist eben jede Rationalisierung eine Fehlrationali-
sierung.

Genossin Linz: Die kommunistischen Zusammenbruchstheorien
für uns ohne Belang. Kein Sozialist will den Zusammen-
bruch des Kapitalismus, der unter seinen Trümmern die Arbeiter-
klasse begraben würde. Was wir wollen, ist etwas anderes: Wir
wollen die Kraft zum Kampf gegen den Zusammenbruch, die
zum Kampf gegen den Kapitalismus gewinnen. Wir
wollen eine sozialistische Hochkonjunktur wie vor 1918
nicht wieder erleben. Die Arbeitslosigkeit wird bleiben
die Tendenz der Verelendung der Massen steigen. Aus öko-
nomischen und politischen Erwägungen müssen wir deshalb die
Vereinigung des gemeinsamen wirtschaftlichen Sektors mit aller
Energie anstreben. Der Sozialismus wird nur in Etappen ver-
wirklicht werden. Aber wir müssen ihn als eine Wirtschaftsform
sehen, um dadurch die Einsicht und Kraft der Massen zu
gewinnen. Wir müssen auf die Psychologie der Massen viel
Wert legen. Wir müssen ihnen sagen, daß sich die kapi-
talistische Krise zwar mildern kann, daß Rettung dafür aber nur
Sozialismus ist.

Genosse Crispian: In der Stellungnahme zu Sowjetrußland habe
bei den Vorrednern nicht nur die Selbstkritik für unsere
Parteiangehörigen, sondern die internationale Solidarität
hauptsächlich vermisst. Ich kann es nicht verstehen, wenn ein Sozial-
ist nicht hochgeht, wenn er daran denkt, auf wessen
Kosten die Experimente in Rußland gemacht werden. Ich für
wie in Rußland, der Mensch wirklich nur Nebenbuhler, nur
die Machtpolitik einer Führerelite von unerbittlicher Bru-
talität, dann hat der Sozialismus seinen Sinn verloren. Sozial-
ismus ist für uns nicht möglich ohne bewußte freudige Mitarbeit
breiten Massen ohne Achtung vor den Menschen. Wer in
der Kardinalfrage nicht unerschütterlich fest bleibt, schädigt die
internationalen, schädigt den Sozialismus. (Lebhafte Beifall.)
Die Darstellung kann ich nicht zulassen, daß bei der Rati-
onalisierung der russischen Verhältnisse diese russischen Kosten eben-
mäßig wären. Graf nennt eine kapitalistische Rationali-
sierung Fehlrationalisierung. Das war der Standpunkt der
Kommunisten in der Vorsozialistenzeit, das ist Gandhi
Standpunkt in Indien. Aber die Rationalisierung ist ein Fort-
schritt in der Entwicklung der Produktivkräfte und bleibt es, auch
wenn das Kapital die Lasten auf die breiten Massen abwälzen
wird. Unsere sozialistische Aufgabe ist es, die Massen dagegen
fähig zu machen. Graf hat mit Recht gesagt, daß wir dazu
allein das Vertrauen der Massen brauchen. Wenn aber
einzelne Parteigenossen die ungedeuerlichen
Unmöglichkeiten unserer Aufgabe verkennen,
dann ist das Vertrauen der Parteigenossen zu
Führung untergraben, wie sollen wir das
Vertrauen der Massen erwerben, die heute noch in
dem Unverständnis leben! Jeder Parteifunktionär muß aus-
sich selbst verantwortlich fühlen für das Vertrauen der
Massen zur Sozialdemokratie. Keiner kann und darf die Ver-
antwortung als Parteifunktion ablehnen. Jeder wirkliche Sozial-
ist nimmt jederzeit volle Mitverantwortlichkeit auf sich.
Wenn wir diese Solidarität, dann werden wir mit allen Wider-
ständen fertig werden!

Genosse Petrich-Gera: Die Meinungsverschiedenheiten in der Partei
mit Verantwortungsgeschichten gar nichts zu tun. In dem aus-
sagen Referat von Weis habe ich vermisst die Stellungnahme
den unmittelbar drohenden sozialpolitischen Gefahren.
Genossin: Sie nimmt den Hauptteil meiner Rede ein. Die
Bedeutung der Sozialpolitik ist gegenwärtig das Kern-
stück der Lage in Partei und Gewerkschaften. Wir haben die
Wirtschaftspolitik Brünnings an, daß sie die Krise verschärft und
die Massen steigert. Aber wir tolerieren Brüning. Wenn
Partei diese Widersprüche nicht löst, so sehe ich trübe in die
Zukunft. Die Partei sollte im Kampf gegen die Wirtschaftskrise
Kraft konzentrieren. Was der Partei jetzt not tut, ist Klar-
sammlung und Ruheheit. (Lebhafte Beifall.)

Genosse Maerle Juchacz: Was den fünfjährigen Plan anlangt, so habe
ich Respekt vor der Leistung, die den russischen Volk mit ge-
waltigen Staatsmitteln aufgezungen wird. Das ungeheure
Ereignis, das aus der Literatur über den fünfjährigen Plan her-
geht, hat mir doch zu denken gegeben, ob eine andere Arbeit-
schaft der Welt, die nicht durch die Geschichte der Entwick-
lung gezwungen ist, eine ganze Wirtschaftsepoche zu überspringen, über-
haupt noch in der Lage wäre, eine solche ungeheure Last zu er-
tragen, wie es dem russischen Volke und besonders den Frauen
aufgezungen ist. Wir stellen uns sicherlich nicht an die Seite
der bürgerlichen Deher (sehr wahr!), die die russische Entwicklung
nicht nur begrüßen, sondern auch als Beispiel für die deutschen
Verhältnisse nehmen. Auch wir drängt sich der Vergleich auf
mit dem Frühkapitalismus und die Revolution zur Frage der
Erwerbsarbeit der Frauen stellt eigentlich eine Selbstverständ-
lichkeit dar, wie sich aus unangenehm aus dem Tarnowischen
Referat ergibt. Wir betonen damit noch einmal einen Punkt
des Parteiprogramms und einen Beschluß des letzten Parteitages
in Magdeburg. Wir wünschen, daß es kein Sonderrecht
für die Frauenerwerbsarbeit geben darf und
betonen, daß wir die Reaktion in ihrem Be-
streben, noch weitere Zerstörungstendenzen
in die Arbeiterklasse hineinzutragen, nicht
unterstützen dürfen. Man kann den Frauen nicht helfen,
indem man ihnen die Erwerbsarbeit entzieht, sondern auf sozial-
politische Weise. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach Verteilung der Begrüßungsschreiben von
Sinnland, der Schweiz und aus Ungarn und des Ar-
beiterradiohundes gibt der Vorsitzende Dipinski davon
Kenntnis, daß die Vorherrschen des Parteitages dem Polizeipräs-
identen von Leipzig für die Unterstützung der Polizei
bei der Sonntagsdemonstration den Dank des Partei-
tages ausgesprochen haben. Weiterberatung 3 Uhr.

Mittagspause

Die Debatte über das Referat Tarnows wird fortgesetzt.
Genosse Dittmann (Parteivorstand): Der Parteitag kann sich dazu
beglückwünschen, das vorzügliche Referat Tarnows an den Anfang
seiner Verhandlungen gestellt zu haben. (Sehr richtig.) Ich hätte
gewünscht, daß auch von dem Kreise der Parteigenossen, die gestern
abend ein Korreferat zu diesem Worte gewünscht hatten, nach dem
Referat Tarnows offen anerkannt worden wäre, daß ein Kor-
referat nicht notwendig ist. Leider haben die Genossen diesen
Mut nicht aufgebracht, und deshalb haben ihre Ausführungen
einen recht gemollten Eindruck gemacht. Wenn Petrich-Gera davon
sprach, daß er marxistische Ausführungen von Tarnow bisher nicht
gehört habe, so liegt das wohl daran, daß viele Genossen die
Ohren leider immer nur spigen, wenn sie glauben, Gegenstände
herausfinden zu können. (Beifall.) Man sollte sich mehr an das
erinnern, was uns alle trotz der Gegenstände in allen Fragen
gemeinsam ist. (Lebhafte Beifall.) Wäre das geschehen, so wäre
von vornherein eine günstigere Stimmung auf diesem Parteitage
für diese Genossen geschaffen worden. Gewiß sollen wir, wie
Petrich sagte, auf die Einstellung der Massen Rücksicht nehmen.
Aber das darf nicht bedeuten, daß die Genossen, die aus einer
Gefahr heraus urteilen, weil sie durch die kapitalistische Wirtschaft
bedrückt sind, die Führung angreifen. Es muß vielmehr bedeuten,
daß die Genossen, die mit der Führung vertraut sind, ihr bestes
Wissen und ihre größeren Erfahrungen den Massen übermitteln.
Mäder-Weipzig meinte, die Arbeiter wollten wissen, wie der
Sozialismus aussieht. Die Sozialdemokratische Partei
hat es stets abgelehnt, Phantasiegebilde zu
malen. In den tagelangen Debatten über den Zukunftsstaat
hat vor Jahren schon Bebel unsere Gegner wegen dieser Vor-
stellung verhöhnt. Wir stehen auf dem Boden der organischen ge-
sellschaftlichen Entwicklung. Wir wollen nicht erst alles nieder-
reißen, sondern die gegenwärtigen Verhältnisse vorwärts ent-
wickeln. Was Heilig-Weipzig Stellungnahme Rußland gegenüber
betrifft, so weise ich auf die Rede hin, die Crispian im Reichs-
tage 1920 gehalten hat, als Crispian und ich von Moskau zurück-
gekommen waren, wo wir im Auftrage der Unabhängigen Sozial-
demokratischen Partei an den Verhandlungen der dritten Inter-
nationalen teilgenommen hatten. Wir müssen die deutschen
Arbeitermassen vor den Illusionen bewahren,
daß wir in Deutschland das russische Beispiel
nachahmen müßten. Das wirkt schmerzlich auf die
Arbeiter, wenn man ihnen sagt, wir hätten 1918 auch den Mut
haben müssen, das Bürgertum zu vernichten und alles neu auf-
zubauen, dann wäre eben alles anders bei uns. Wir haben uns
damals in Moskau mit Tschichowin unterhalten, und Tschichowin
legte uns, daß man russische Verhältnisse nicht auf Deutschland
übertragen könne. Wir haben 1918 auch nicht die Möglichkeit
gehabt, die wirtschaftlichen und politischen Dinge so zu gestalten,
wie wir das für richtig gehalten haben, von den innerwirtschaft-
lichen und psychologischen Möglichkeiten gar nicht zu reden. Ich
bitte Sie, das Referat Tarnows als Grundlage für die Auf-
klärung unter den Massen, die aus wirtschaftlicher Angst dem
Faschismus nachlaufen, zu benutzen, so wird unsere Agitation von
Erfolg begleitet sein.

Genosse Ziegler: Nach dem ausgezeichneten Referat Tarnows und
den Diskussionen kann ich es mir ersparen, Ausführungen
über die Krisenursachen zu machen. Bei uns in Breslau hat die
Krise besonders schwer eingetret. Wir haben 63 000 Arbeitslose,
davon 31 000 beim Wohlfahrtsamt. Jeder dritte Einwohner lebt
von Unterstützung. Ich fürchte, daß in anderen Großstädten die
Lage ähnlich ist. Die Stadt Breslau steht vor dem finanziellen
Zusammenbruch. Aber was soll werden, wenn die Gemeinderäte die
Arbeitslosen nicht mehr unterstützen können? Freiwillig werden
sie das Schicksal des allmählichen Verhungerns nicht auf sich
nehmen. Trotz aller Propaganda gegen den Sturz der Wirtschafts-
ordnung werden sie eines Tages handeln, wie 1918 die Kriegs-
teilnehmer gehandelt haben und mit den unhaltbaren Zukunfts-
Schlüssen machen. Die Stimmung der Massen kann nur festhalten,
der täglich mit den Arbeitskollegen zu tun hat. Was schamant,
das soll man nicht heilen, sondern stützen, vernichten. (Lebhafte
Beifall.) Wir sind verantwortungsbewußt, aber nicht für
Brüning und die Regierung!

Genosse Fränkling: Bei der augenblicklichen Betrachtungs-
weise Tarnows scheint hier durch eine Neuherausstellung
Licht auf die nationalsozialistische Bewegung zu fallen, das fruchtbarere
Agitationsmöglichkeiten beleuchtet. Wir müssen den Nationalsozia-
lismus ausgrenzen als die erste misleitete Form der sozialistischen
Rebellion der kapitalistischen Zwischenschichten. Wir müssen selbst
den Nationalsozialismus schon als ein Entwicklungsstadium
Trotz aller Verwirrung und Unklarheit vollständig festhalten, die so-
zialistische Abklärung weiter bürgerlichen Kreise vom Kapitalismus.
Das Kapital verliert seine Massengrundlage. Dem entgegen-
arbeiten müssen wir zwei Möglichkeiten: entweder es wird von
der Demokratie ab und in der Tat ergeben sich weitere kapi-
talistische Kreise den Ausschüssen oder aber der Kapitalismus
verschafft sich neue Truppen zu schaffen, oder mit 100 Prozent
bürgerlichen Verstand kann er keinen Mann mehr in Bewegung
setzen. Die Heiligkeit des Privatvermögens macht heute keinen
Eindruck mehr auf die Massen. Es ist unser höchster Kampf
gegen den Nationalismus, daß jeder Arbeiter ein Bewußtsein
und Selbstvertrauen hat. Das kleinbürgerliche Büßers-
modell des Kleinbüßers beginnt das sozialistische Problem
zu begriffen. Die Mittelklasse nehmen die Sozialisten
nicht als Schicksal. Deshalb haben sie nach dem Scheitern des
Tubens dem Nationalismus über den Marxismus. Aber die ersten
Sozialisten haben sich nicht scheitern lassen. Die Weltanschauung
sozialer Lebenslage im Unterbewußtsein ist bei den Massen
noch nicht erreicht, aber das notwendige Bewußtsein kann
nicht mit der ständigen Verdrängung davon. Die ersten So-

zialisten, die das Kleinbüßertum mit der Arbeiterklasse ge-
nommen hat, muß ihm auch eines Tages politisch bewußt werden.
Für diesen Tag brauchen wir eine Partei von genügender intellektu-
eller Weisheit. Ich möchte die Freunde von der Arbeiter-
Klassierung - von Nichtungen sollen wir in nicht mehr sprechen
- heraus aufmerksam machen, daß die Arbeiterklasse 1907 gleich
25 Prozent der wirtschäftlichen Bevölkerung ausmachte, heute aber
nur noch 15 Prozent. Die rein proletarische Front reicht nicht aus,
um mit der Demokratie die Mehrheit zu gewinnen. Wir
brauchen eine Frontarbeitsbewegung. Je tiefer sich der
Kapitalismus im heutigen Staate in die Wirtschaft hineinstreift,
desto klarer muß die Front der Arbeitenden gegen den Sturz des
Arbeitsvertrages, gegen die Renten der Schaffenden, gegen die
Ausbeuter werden. Wer wird die neue Massenbewegung führen?
Das wird zwar zu einem großen Teil von uns selbst abhängen;
wir können eine Vermilderung erzeugen, daß die Massen uns ent-
gelten rufen. Darum keine trügerischen Illusionen! Nur allem
nicht der Trug von der letzten Krise des Kapitalismus. Wir fort
mit dem Trug von dem Arbeiterparadies Rußlands! Selbst,
wenn der fünfjährige Plan gelänge - drei Fragezeichen am
Rande - würde es für uns gar nichts bedeuten. Unsere Wirt-
schaft hat also eine völlig andere Problematik und keine uner-
füllbaren Versprechungen. Unerfüllte Versprechungen sind das
schwerste Dynamit für den Block der Arbeiterbewegung, und
die aufgeschwulzten Radikalkrisen von heute sind die Deserteure
von morgen! (Lebhafte Zustimmung.) Wir wollen nicht den
Glan nehmen, nicht das Feuer des Sozialismus auslösen,
aber wir wollen keine Vermilderung der Geister. Sozialismus
als Traum ist 2000 Jahre alt. Was wir herzustellen werden,
ist der Sozialismus als Wachstumsbede. (Lebhafte, lang-
anhaltende Beifall.)

Genosse Richter-Baughen: Die Ausführungen Zieglers haben etwas
Demagogisches. Es wird auch ihm nicht gelingen, jetzt auf
einmal bessere Verhältnisse für die Arbeiter herbeizuführen. Ich
gehöre seit 2 Jahren zu den 5 Millionen Erwerbslosen; aber
trotzdem mache ich mir keine Illusion, daß man in der Lage
wäre, von heute auf morgen andere Verhältnisse zu schaffen. Das
Referat Tarnows hat in allen Zügen das getroffen, was uns
bewegt. In der Entscheidung zu Tarnows Referat sollte auch
festgelegt werden, daß der Parteitag erkannt hat, daß die Krise
von der Reaktion bewußt betrieblen wird, um die Vorwärts-
bewegung der Arbeiterklasse zu vernichten. (Stürmischer Beifall.)

Genosse Klein-Böck: Tarnow hat mit vollem Recht erklärt, daß
er keine Richtlinien zur Lösung der Wirtschaftskrise zu geben
hat. Ein solches Produktionsprogramm kann natürlich auch
von uns zehnminütigen Rednern nicht verlangt werden. Alle
Redner haben gesagt, der Sozialismus sei heute populär. Ich
sage, er ist heute vor die Frage seiner Bewährung
gestellt. Die Zeit schreit nach Etappen weiterer Verwirklichung
des Sozialismus.

Genosse Klein-Breslau: Wenn dieser Parteitag seine historische
Aufgabe erfüllen will, dann darf um das Grundproblem nicht
herumgegangen werden, dann müssen Parolen von diesem Partei-
tag ausgehen, die die Möglichkeit eröffnen, für die Arbeiter-
klasse Entscheidendes zu leisten. Die Arbeiter werden nicht ver-
stehen, warum wir den kranken Körper des Kapitalismus noch
irgendwie reparieren wollen und aus Blut und Knochen der Ar-
beiterklasse die Medizin steuern lassen, damit der Kapitalismus
gelandet. Dieser Parteitag muß Neues schaffen. Das, was in
der Resolution Tarnow steht, ist in der Resolution Petrich
enthalten.

Genosse Heilig-Berlin: Unsere Verantwortung liegt darin, eine
Wirtschaftspolitik zu treiben, die immer zuerst an das Schicksal
der Menschen denkt und nicht an irgend eine Idee oder den schün-
dingenden Wunsch. Dieses System muß sterben. (Sehr gut!)
Wenn man das so einfach sterben lassen könnte - einen Zugen-
handel in der Größenordnung von 10 bis 25 Milliarden Mark,
von dem die deutsche Industriearbeiterklasse lebt, mit dem
Schlichtungsweisen, mit der Arbeitslosenunterstützung! Das, was
in Rußland seit 10 Jahren mit beispielloser Anwendung an
Kraft und menschlicher Energie vor sich geht, unter Vorgabe, es
sei Sozialismus, ist in Wirklichkeit ein Sterben, das Millionen
von Menschen mit ihrem Leben bezahlen. Und uns ist der letzte
Arbeiter zu schade, daß er bei einem Experiment sein Leben lassen
soll. (Sehr wahr!) Die Schwerezeit der Agitation in dieser
Zeit liegt für uns darin, daß wir immer an die Vernunft der
Massen appellieren müssen. Es gibt auch in der Politik Leute,
die alles wie der Prophet Weisberg mit weisem Käse heilen
möchten. Wenn man anfängt, solche Einzelheiten heraus-
zunehmen, wie Mäder-Altensburg (Mäder: „Was sagt die Ge-
werkschafts-Internationalen?“) Sie hat mit Recht davon ge-
sprochen, daß Preise und Zoll dann am ehesten zu ertragen sind,
wenn sie stabil sind. Das ist ein richtiger Gedanke. (Mäder:
Darauf hat Tarnow aber nichts gesagt!) Tarnow war nicht
verpflichtet, alles zu sagen, aber er hat eine ganze Menge Ver-
nünftiges gesagt. Es ist doch ein Verstand, daß das kapitalistische
System nur daran krankt, daß die Währung nicht in Ordnung
ist. Wenn das Thermometer korrigiert wird, wird die Tem-
peratur nicht anders. (Sehr gut!) Wir dürfen
uns über die Lebensfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft nicht
täuschen; schon auf allen Parteitagen ist angekündigt worden,
daß der Kapitalismus im Sterben liegt. In Wirklichkeit ist
etwas ganz anderes geschehen. Aus dem preußischen Dreiklassen-
wahlrecht ist die Demokratie geworden, aus dem Hohenzollern-
Staat die Republik, aus der tariflosen Zeit ein weitumpannen-
des Arbeitsrecht. In der Weimarer Verfassung ist der Gedanke
der sozialen Verantwortlichkeit gegenüber der Allgemeinheit ver-
ankert. Wir wären viel glücklicher daran, wenn
jeder Einzelne den Mut hätte, auch einmal das
zu loben, was die Sozialdemokratie geleistet
hat. (Stürmischer Beifall.) Man muß aber immer erst ins
Aussand kommen, um zu hören, mit welchem Respekt man dort
vor den Leistungen der deutschen Arbeiterbewegung spricht.

Genosse Quade-Berlin: Wir haben in Referat und Debatte ein-
mütig festgestellt, was geschehen wird und wir dürfen nicht mit
höflichen Experimenten die Wirtschaft zerlegen, von
der wir alle leben. Aber nicht diese Feststellung, dieses Ertragen
und Tolerieren zögeln ist eine ungeheure Kraftanstrengung
unserer Nerven. Darum müssen wir zur Ergänzung auch
positive sagen, und das finden wir, wenn wir den Blick
über den Berg hinwegwenden. Wir leben ja nicht unter einem
rein kapitalistischen System. Die starken politischen Kräfte des
Proletariats arbeiten so tagaus tagein dem Kapitalismus ent-
gegen. Und wenn diese Krise nicht die letzte Krise des Kapitalis-
mus ist, wie wird denn die Welt nach dieser Krise aussehen?
Ich denke, daß wir denn die 40-6 Stunden-Woche erreicht
haben und sie mit aller Macht verteidigen werden. Täglich die
Zeichen sind, so wird das deutsche Proletariat aus der Wirt-
schaftskrise mit geminderter Arbeitslast hervorgehen. Wir
halten vor dem Krieg 40 lange, schwere Kampftage. Die zehn
Jahre nach dem Krieg war die Entzeit: wir haben die politische
Freiheit und wirtschaftliche Fortschritt durchgesetzt, an die
wenige Jahre zuvor noch niemand geglaubt hätte.

Genosse Quade-Dresden: Die Opposition hat weder in der Analyse
der Krise noch in der Lösung der Krisenprobleme etwas
geleistet, was über Tarnows Referat hinausgeht. In dem einen
Ziel dem sozialistischen Fortschritt waren sie alle einig. Aber
wenn wir aus den Reihen der Opposition zu hören glauben,
daß wir möglichst rasch kapitalistische Fortschritte durchsetzen
sollten, antwortete man uns: Retting bringt allein
den Sozialismus. Das wissen wir alles, uns ist dieser
Plan dummes Zeug. Wir werden alle weiterhin politisch und
wirtschaftlich kämpfen, die Lebenslage der arbeitenden Massen
zu bessern suchen und werden die Beziehungen zu den
Sozialisten verbessern. Und wir werden weiter die Arbeiter-
klasse nicht gemahnen mit Bescheiden auf die Zukunft, sondern mit
einem klaren Blick auf die Gegenwart. (Sehr gut!)

Breslauer Nachrichten
Arbeiter und Frontsoldat
Glaubst Du wirklich, daß diese Deine Interessen vertreten?

Wer wirklich noch im Zweifel war, von wem und in wessen Interesse der Stahlhelm geleitet wird, der nehme...

- List of names and titles: K. K. Hofrat der Kronprinz, K. K. Hofrat die Frau...

Genädiger Weise hat man sich dazu herabgelassen, auch einige Zivilisten einzuladen und da ist es ebenfalls recht inter...

Durch mehrere Bankiers, so auch durch den Breslauer Herrn von Eichborn zeigt man hier bei Tisch - vor...

Wenn du Arbeiter oder Angestellter glaubst, daß all diese dir aus der Not helfen können, dann ist dir nicht zu helfen...

Stahlhelm ist unzufrieden

Sonntag nach dem Kummel fand sich „besserer Stahlhelm“ größerer Anzahl im Café Waterland ein. Zunächst war man...

Wo war hier die Polizei?

Steine - Seltnerflaschen - Totschläger
Unerhörte Ausschreitungen des Stahlhelms

Auf der Karl-Marx-Straße wurde ein mit Stahlhelmen besetzter Kraftwagen am Sonntag nachmittag von einem Ueberfallkommando durchsucht...

Im Laufe des Sonntags sind 37 Personen festgenommen worden. Von dem Stahlhelmauto, das mit Steinen bombardierte...

Die Polizei hat es ja abgelehnt zivile Bürger gegen die Uebergriffe dieser Leute in Schutz zu nehmen. Am Sonntag, gegen 22 Uhr, warfen Stahlhelmer in der Ofener Straße ebenfalls leere Seltnerflaschen aus einem Auto...

Weiter. Ein Motorradfahrender Stahlhelmer schoß Sonntag abend während der Fahrt. Es war bisher nicht festzustellen, ob...

es sich dabei um Schreckschüsse oder um scharfe Schüsse handelte. Weil der Bursche verfolgt wurde, flüchtete er in das Grundstück...

Am Johannisplatz in Deutsch-Lissa standen am Montag früh ein paar Stahlhelmautos und eine Menschenmenge...

Sonntag früh, gegen 4 Uhr, mußte das Ueberfallkommando in das bekannte Kaffeehaus Geier in der Gartenstraße ausrücken...

Stahlhelm-Stellbischein vor dem Arbeitsgericht

Entgegen den gesetzlichen Bestimmungen hat der Stahlhelm in Breslau eine Vermittlungsstelle eingerichtet, deren Aufgabe es zu sein scheint, arbeitslosen Zeugnissen irgendwie zu helfen...

Auch der erwerbslose Stahlhelmmann L. hatte das Glück, durch die genannte Vermittlung einen Posten bei der Firma Hertrampf in Wohlau zu bekommen. Er wurde aber nur unter der Bedingung angenommen, daß er sich auch als Agitator, Propaganda- und Versammlungsredner in Wohlau betätige...

Herr L. verklagte nun seinen Stahlhelmmkameraden und Chef auf tarifliche Bezahlung. Dieser aber erklärte, daß gar kein Arbeitsverhältnis bestanden hätte, sondern er den L. nur „aus Kameradschaftlichkeit“ zu sich genommen hätte...

zurückgefahren war, kam man nach langen Verhandlungen und Streitereien vor dem Breslauer Arbeitsgericht zu einem Vergleich und die Firma Hertrampf zahlte ihrem unfähigen, aber nationalgesinnten Mitarbeiter noch 50 Mark.

Wer hat die 100 Mark geklaut?

Herr Greve, der Leiter einer hiesigen Abendsschule und Mitglied der KDDV, war am 10. März bettlägerig. In diesem Tage wurden aus seinem Schreibtisch angeblich 100 Mark entwendet. Schnell, wie Nazis in ihren Entschlüssen gewöhnlich sind, hatte er keine Wirtin in Verdacht und übergab die Angelegenheit der Kriminalpolizei...

Nun klagte sie vor dem Arbeitsgericht auf Zahlung von 50 Mark für die Zeit der Kündigungsfrist. Sie berichtet, daß sie an dem fraglichen Tage selbst krank gewesen sei und ihren Dienst nicht verrichten konnte...

gewesen. Dies und anderes konnte man von einem Tisch her hören. An anderen Tischen fiel die Kritik für die Stadt Breslau und ihre Bewohner nicht günstiger aus. Nun hofft man, daß sich im nächsten Jahre Dresden besser zusammenreihen wird, wenn dort der Stahlhelm aufmarschiert.

Die Schüsse an der Erlöserkirche haben noch keine reifliche Klärung gefunden

Im Laufe des Sonntag abend hat der verhaftete Landwirt F. zugegeben, daß er eine Waffe besitze, ähnlich der, mit der der Stahlhelmmann Müller erschossen worden sei. Er hat auch zugegeben, geschossen zu haben, aber nicht in der Nähe der Stelle, wo die Schüsse auf den Stahlhelmer abgegeben wurden...

Heute früh sind weitere sechs Personen wegen Verdachts der Mittäterschaft verhaftet worden.

Die Obduktion der Leiche des Ermordeten hat ergeben, daß Müller von einem Schuß getroffen worden ist, der kurz über dem Gefäß eingedrungen und zwischen den Rippen herausgekommen ist. Der Schuß hat eine große Bauchwunde verhehrt, so daß eine innere Verblutung erfolgte. Weiter wurden mehrere Messerstücke festgestellt und Schnittverletzungen an den Fingern. Offenbar hat M. in ein Messer hineingegriffen, das er abwehren wollte.

Sozialistischer Kampfbund

Mittwoch, den 3. Juni, 1930 Uhr, findet im Bergkeller eine SSB-Versammlung statt. Zutritt haben alle Mitglieder der SSB. Bei schönem Wetter im Garten, sonst im Saal. Thema: Das wahre Gesicht des Stahlhelmtages in Breslau und seine Lehren. Referenten: Genosse Schramm, Genosse Fiegler.

„Wie ein kleiner Christus...“

Selbstmord eines Waldenburger Redakteurs. Heute früh kurz nach 7 Uhr hat sich auf dem Bahnsteig II des Hauptbahnhofes ein Mann vor einen in den Bahnhof einzufahrenden D-Zug aus Oberberg gemorfen. Er war auf der Stelle tot. Der bei ihm vorgefundene Presseausweis ergab, daß es sich um den etwa 30 Jahre alten Redakteur Losnitzer vom „Waldenburger Gebirgsboten“ handelt...

Am die Lebensrechte des Einzelhandels

Eine Kundgebung von Edeka und Actofel. Den beiden Spitzenorganisationen des Deutschen Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkost-Einzelhandels, fand am Sonntag, dem 31. Mai, unter dem Präsidium von Generaldirektor Fritz Borrmann, M. d. R., und in Anwesenheit von zahlreichen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik sowie von Delegierten der Behörden im Breslauer Konzerthaus statt. Die Tagung stand im Zeichen der Verteidigung der Lebensrechte des selbständigen Einzelhandels. In einem groß angelegten Referat begründete der Reichstagsabgeordnete Dr. G. W. Schiele-Naumburg die Unentbehrlichkeit des freien Handels. Streng kritisierte er die oft gepflogene Gleichsetzung der Handelspanne mit Gewinnspanne. Er warnte vor dem gefährlichen Experiment einer allgemeinen zirkularen Preis- und Lohnsenkung, die er überhaupt nur unter der Bedingung einer Umwertung der übersteigerten Schulden und Lasten als möglich und erträglich erklärte. Als Korreferent gab Syndikus Dr. Reinhold-Röll einet klaren Ueberblick über die Stellung des Einzelhandels in Staat und Wirtschaft mit dem Endergebnis, daß die Bejahung des Lebensrechtes des Einzelhandels im Interesse der gesunden Volkswirtschaft unumgänglich sei. Diesen Forderungen seiner Vorratner stellte das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Edeka-Zentralorganisation, Direktor Paul König-Berlin, die modernen Maßnahmen des selbständigen Lebensmittel-Einzelhandels in Form des regen Ausbaues der Selbsthilfeeinrichtungen gegenüber. Der Redner verbreitete sich über die Bedeutung der Organisation des gemeinschaftlichen Verkaufs und über die Erfolge der Edeka-Ladengemeinschaften, dann über die vom Edeka-Verband geschaffene Selbsthilfebewegung der Jungkaufleute, die dem Nachwuchs Wege...



und Mittel zeige zur Erlangung der Selbständigkeit. Direktor König schloß sein Referat mit der Feststellung, daß der selbständige Lebensmittelhandel durch die Tat bewiese, daß er sich seiner Verantwortung gegenüber dem Staat und der Volksgemeinschaft wohl bewußt sei. Die Grundforderungen der Verbände fanden in einer einstimmig angenommenen Entschließung ihren Niederschlag.

Opfer der Ober

Zwischen Maffelwisch und Sandberg ist am Sonnabend mittags die 24jährige Hausarbeitslose Selma S. aus der Neuen Laubenstraße 81 beim Baden in der Ober plötzlich ertrunken. Die Leiche konnte am Montag früh geborgen werden.

Zodestprung aus dem Fenster

Im Hause Brüderstraße 29 kürzte sich am Sonnabend abend die 43jährige Arbeiterin Martha Mandel aus der Westendstraße 58 aus einem im dritten Stock gelegenen Fenster auf den Hof, wo sie schwerer verletzt liegen blieb. Sie wurde in das Wenzel-Hande-Krankenhaus eingeliefert und ist in den frühen Morgenstunden des Montags ihren schweren Verletzungen erlegen.

Rettung eines Ertrinkenden

In der Nähe von Schiffsgraben geriet am Sonntag nachmittag der 29jährige Angestellte Erhard B. aus der Hirschstraße 32 beim Baden in Lebensgefahr. Auf seine Hilferufe eilte ihm der 28jährige Schlosser Waster Kohrbed aus der Holsteistraße nach, dem es gelang, den Ertrinkenden zu retten und ans Ufer zu bringen, wo auch die angelegtesten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt wurden.

Ein Kind umgerissen

Vor dem Hause Frankfurter Straße 153 wurde am Sonnabend nachmittag die siebenjährige Schülerin B. aus der Kadnitzstraße von einem Motorradfahrer umgerissen, als sie über den Fahrdamm lief. Das Kind schlug so unglücklich auf das Straßenpflaster auf, daß es mit einem Schädelbruch in das Marien-Hospital eingeliefert werden mußte.

Breslauer Silmkritik

Der Ruf

Glaria.

Schade, daß Greis Garbo immer noch keinen Regisseur und Drehbuchautor gefunden hat, der ihrer Eigenart und ihrer dastellenden Begabung etwas Gleichwertiges zur Seite zu stellen vermöchte. Auch diese verfilmte französische Ehebruchs-Geschichte, der Ehebruch ist gar kein Ehebruch, sondern ein Ruf und endigt mit dem Tod des gebatnen Mannes — ist kein Rahmen, indem das Bild von Greis Garbo noch zur Wirkung zu kommen vermag. Das Drehbuch ist die typische Ehegeschichte, wie sie das französische Bürgerum im Theater oder im Gerichtssaal liebt, und in der sich zuletzt trotz einem erlöschenden Mann alles zum Guten wendet. Eine belanglose Angelegenheit, deren schmerzhafteste Emotionen den Zuschauer unberührt lassen. Die Photographie hingegen ist außerordentlich ansprechend, im Lichteffekt abgestimmt und weich im Ton.

Rango

Ufa-Theater.

An den Krienererfolg des „Rango“ möchte sich gern dieser Schachfilm anschließen. Er gibt, das muß man ihm lassen, ein anschauliches, wenn auch manchmal zu weit ausgemaltes Bild vom Leben eines Jägers und seines kleinen Sohnes auf Sumatra. Sumatra ist, wie erzählt wird, die einzige Stelle auf der Erde, auf der Tiger und Orang Utan noch zusammen vorkommen. Der Orang Utan wird aus Naturanwendigkeit ein Freund des Menschen. Und Rango, das Orang-Utan-Junge, ist der Spielfreund des kleinen Jungen. Damit ist eigentlich die Geschichte erzählt, die in ihrer Einfachheit etwas zu knapp ausgefallen ist. Um dieses Geschehen herum spielt sich ein Jägerleben im Dschungel ab: mit Fallensellen und Jagd auf Tiger und Leopard. Hier sind Szenen von packender Wucht gedreht, wenn man auch das leichte Gefühl nicht los werden kann, daß manches geschickt gestellt ist. So dürfte wohl in freier Wildnis kaum ein so grandioser Kampf zwischen Wasserbüffel und Tiger mit der Kamera zu erblicken sein. Hier muß eine kluge Regie ganz erheblich nachgeholfen haben. Enttäuschend sind aber die vielen Tieraufnahmen, besonders der gekochten und feiglichen Affen. Silder, die man immer wieder gern sieht, und die aus der Kameraröhre auch reichlich vorgeht. Der Film, wahrscheinlich im Ufa einheitslicher und geschlossener zu gestalten, ist von Ruffi unrahmbar, aus der die Stimmen der Tiere und der Motor nur manchmal denilich und als Erlebnis zu uns kommen. Es ist eher eher gesagt kein, daß bei der Länge des Films, die Ruffi mehr störend als überbrückend wirkt.

Schatten der Manege

Seil.

Das Zirkusleben ist — für den Augenstehenden — immer noch mit dem Hauch der Romantik behaftet, die der im Einzelnen des Alltags dahinlebende Mensch gerne auf der Bühne, in der

S. K. B.

Mittwoch, den 3. Juni, 19:30 Uhr
im Garten des Bergkellers

Kundgebung

Alle SPD.-Mitglieder haben Zutritt
Eintritt frei
Thema:
**Das wahre Gesicht des
Stahlhelmlages in Breslau**

Referent:
**Genosse
Schramm u.
Zigler
S. K. B.**

Manege oder auf der Glimmerwand steht. Trotzdem ist der Zirkus als Hintergrund bzw. Mittelpunkt filmischer Geschehnisse schon ein wenig abgebrannt. „Schatten der Manege“ bringt durch allerlei Menschenschicksale, die einander berühren und doch jedes für sich ein Schicksal darstellen, eine neue Note in den gewohnten Zirkusfilm. Durch allzuviel Einzelheiten aus dem Zirkusbetrieb wird aber der Eindruck der Handlung, die erstensicherweise einmal ohne allgemeine Seligkeit abschließt, etwas abgeschwächt. Man hat als Zirkusdirektorin spielt mit nachlässigem Temperament, Tr. Berliner mit viel Natürlichkeit ihre aus dem Leben der Wirklichkeit gegriffene Rolle. Auch die männlichen Rollen sind gut besetzt, die heimliche Gestaltung hingegen könnte straffer und die Photographie effektvoller sein. — Im Wochenbericht sieht man außer den unermüdlichen Wasserparaden der ach so „teuren“ Reichsmarine Silber aus Obergurgals großen Tagen. Professor Piccard, den Ballon aus dem Weltkreis und die Journalisteninvasion in dem kleinen Tuxlerdörfchen. Die Ritzig Maus als Sträfling pariert die musikalische Groteske in leichter Anlehnung an die jenseits des großen Teiches aktuellen Judaschreivollen.

Achtung, Frauen von Sempel und Bischofswalde!

Die Freie Turnerschaft Breslau e. V. hat nunmehr auch in Sempel ihre Turnabteilung eine Frauen-Abteilung angegliedert. Jeden Dienstag sollen nunmehr auch die älteren und verheirateten Frauen Gelegenheit haben, Körperkultur zu treiben und den Segen der Musik-Gymnastik am eigenen Körper erfahren. Es ist längst nicht mehr Alieingut der Jugend, ihren Körper zu fühlen, gesund zu erhalten; schon längst hat man erkannt, daß auch die ältere und verheiratete Frau Körperkultur treiben muß. Die heutige Notzeit stellt höchste körperliche und geistige Anforderungen an unsere Arbeiterfrauen — politisch wie wirtschaftlich. Diese eine Stunde in der Woche kann jede Frau ihrem Körper opfern. Kommt also alle heute abend (Dienstag) von 18—19 Uhr in die Turnhalle der Friedrich-Ebertschule.

Zwanzigmarschein verloren.

Ein arbeitsloser Parteigenosse, der Krisenunterstützungsempfänger ist, hat Montag vormittag auf dem Wege vom „Pflasterdräu“ (Krenzschliffstraße) durch Keuliche, Junfern-, Graupenstraße, Freiburger Bahnhof nach der Berliner Straße einen Zwanzigmarschein verloren. Der christliche Finder möge sich in der Volkswacht-Buchhandlung Graupenstraße melden.

Amlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietzern
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)
Nunmehr hat die von Berlin geförmerte höhere maritime Luft (subpolare) von Mitteleuropa überlattet und allgemein zu Temperaturrückgang geführt. Aus vereinzelten ist es in den Subarktischen zu Gewittern gekommen. Die Jahrs- wärmerer Kalteist von Westen her hält an.
Vorsicht für das schiffliche Flachland und Mittelgebirge:
Bei westlichen Winde wechselnd bewölkt, Gewittergefahr, kühl.
Vorsicht für das schiffliche Hochgebirge:
Schwacher Wind, neblig-mäßig, einzelne Regenschauer, weiterer Temperaturrückgang.

Breslauer Reichsbanner demonstriert am kommenden Sonntag

Nähere Mitteilungen folgen

Sozialdemokratische Partei

Partei-Verwaltung:
Gewerkschaftsgebäude, Zimmer 167-170
Telefon Nummern 390 60 - 390 61
Öffnung außer Sonnabend von 6-1 und 4-1 Uhr
Bezirk 1. Am Donnerstag, 20 Uhr, im Schillerklub, Punkt 11
Die Bezirksleiter wollen die verkauften Plakette bald abschreiben
Bezirk 18. Mittwoch, 3. Juni: Nachmittag für Frauen und Kinder
Krause, Neue Weltstraße 42.
Bezirk 24. Dienstag, den 2. Juni, Vorkabende bei Seider, Punkt 11
Bezirk 44. Mittwoch, 3. Juni, 20 Uhr, bei Hoffmann, Schweißplatz
Verammlung. Redner: Genosse W a h s.

Arbeiterwohlfahrt, Gruppe 10
Am Mittwoch, 3. Juni, findet der nächste Helmboden in der „Schleife“, Opatzer Str. 67, statt.

Sozialistische Studentenchaft
Zurückgekehrte. Mittwoch, 3. Juni, 20.15 Uhr, im Seidewitzstr. 11, Besprechung der Arbeiterklasse an der „Schleife“, Opatzer Str. 67, 11.
Gebäude: 1. Abend: Genosse Landestat 114. „Sozialistische im bürgerlichen Staat“.

Sozialistischer Kampfklub
Kampfpunkt. Die Kapelle tritt bei der Abteilung O.K. Marzelle, Abteilung O.K., Dienstag, 20 Uhr, Übungsabend in der Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 18.30 Uhr, tritt die Abteilung Marzellestr. an. — Mittwoch, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 11.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 12.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 13.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 14.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 15.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 16.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 17.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 18.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 19.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 20.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 21.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 22.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 23.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 24.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 25.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 26.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 27.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 28.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 29.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 30.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 1.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 2.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 3.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 4.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Mittwoch, 5.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Donnerstag, 6.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Freitag, 7.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Samstag, 8.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Sonntag, 9.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Montag, 10.30 Uhr, Vorträge am Stützpunkt Marzellestr. 11, 11. Dienstag, 11.30 Uhr, Vorträge am

Bucherzölle stehlen Brot und Arbeit

Von Hans Jörg, Brandenburg a. d. S.

Die neuen Schielezölle haben mit Recht unter den breitesten Massen einen Sturm der Empörung ausgelöst. Es ist keine Ungerechtigkeit, wenn inmitten dieser Reformlosigkeit, des Wohlstandes und der sinkenden Kaufkraft, der Pfennig wieder Ehren kommen soll — und zwar mit Hilfe der Brot- und Bucherzölle. Noch niemals ist in der deutschen Wirtschaftsgeschichte der Minderheit eines Wirtschaftszweiges zuliebe eine Lebensmittelpolitik und Subventionspolitik betrieben worden. Es gibt keinen Wirtschaftszweig, dessen Gesamtbeitrag auf 14 Milliarden Mark veranschlagt wird und dessen Mehrerträge durch Zollsubventionen mit den Zollsubventionen des Reiches zusammen gut ein Viertel des Gesamtbeitrages überhaupt ausmachen. Damit konserviert man nur die unproduktive Agrarproduktion, ohne sie jedoch lebensfähig zu erhalten. Damit belastet man die Futtermittel verbrauchende Wirtschaft wirklich zu helfen. Die Folge dieser Zollsubventionspolitik zugunsten der agrarischen Großbetriebe ist die Überlastung und Preisüberhöhung der Körnerfrüchte um mehr als das Doppelte gegenüber den Weltmärkten und eine enorme Überhöhung der hochwertigen Nahrungsmittel der einheimischen Landwirtschaft. So wirkt sich der agrarische Hochzoll zu einer Verteuerung der Lebenshaltung des Proletariats aus, damit aber zu einem geringeren Verbrauch und so einer weiteren Einengung des agrarischen Inlandsmarktes. Auf der anderen Seite der unfruchtigen Hochzollpolitik im Interesse der ostelbischen Großgrundbesitzer.

Über diese Politik der Zollsubventionen hat noch eine andere Seite, die leider nicht nur von der Landwirtschaft, sondern auch von der industriellen Revolution vielfach übersehen wird: auch für die Handels- und Zollkriege gilt die Erfahrung aller Kriege, nämlich, daß auch die andere Seite zu schweren Verlusten verurteilt ist und daß es auf beiden Seiten Verluste gibt. Und vielleicht ist die Handelskonflikte noch härter als für militärische die Erfahrung des Weltkrieges: daß auch der Sieger seines Sieges nicht froh wird.

So hat die Überhöhung der Hochzollpolitik in Deutschland und einzelner anderer Industriestaaten des europäischen Festlandes die Zollsenkung der Konservativen im Jahre des Freihandels — in England — in bedenklichem Maße begünstigt. Und es ist nur der englischen Arbeiterpartei Verbindung mit den Liberalen zu danken, wenn heute England nach 80 Jahren Freihandel noch nicht zum Schicksal verurteilt ist. Die Gefahr ist allerdings noch nicht vorüber. Die Gefahr der Krise und Massenarbeitslosigkeit haben leider auch in England die Hochzollpolitik stärkere Resonanz bei den Massen gefunden. Was aber ein Verlust des englischen Marktes für die deutsche Industrie bedeuten würde, ist kaum abzuschätzen, denn die deutsche Industrie exportiert jährlich nach England mehr als 1 Milliarde Mark Industrieprodukte. Der Verlust dieses Abgabebereiches wäre gleichbedeutend mit dem Arbeitsverlust für hunderttausende Arbeiter. Hunderttausende hätten keinen Brotwerb mehr. Und so würde auch die Landwirtschaft durch die sinkende Inlandskaufkraft wieder die Kosten einer solchen Auswirkung der deutschen Hochzollpolitik zu tragen haben.

Doch es ist nicht notwendig, dieses Gespenst des Exportverlustes durch die deutschen Agrarhochzölle an die Wand zu malen. Die deutsche Fertigungsindustrie bezahlt bereits die Bucherzölle mit dem Verlust ihrer Abgabebiete in den Nordamerikanischen Staaten. Doch auch auf dem Balkan zeigen sich bereits die Folgen des grünen Zollwunders für die deutsche Exportindustrie. So haben die neuen Schielezölle und vor allem der handelsvertragslose Zustand mit Rumänien die Ausfuhr der deutschen Fertigungsindustrie nach dort erheblich gehindert. Man braucht nur einmal die Berichte der deutschen Industrie- und Handelsvertreter in Rumänien zu studieren, um ein Bild von der katastrophalen Auswirkung der deutschen Hochzölle zu erhalten. So heißt es in einem Marktbericht eines rumänischen Auslandsvertreters führender deutscher Holzwarenhändler wörtlich:

„Wir bitten Sie, in Betracht zu ziehen, daß wir schon mehrere Kinderwagenfabriken in Rumänien haben und außerdem von der großen Waggonfabrik Union A.G. in Satu-Mare die Kinderwagenfabrik eröffnet worden ist. Das letztere große Unternehmen hat sich Werkmeister aus Feix kommen lassen, die Kinderwagen und Klappwagen nach deutschem System zu fertigen. Ich konnte deshalb trotz eifrigster Bemühungen zu keinem Geschäft kommen, da sich der Einkauf bei den rumänischen Fabriken viel vorteilhafter stellte, weil erstens die Ware rascher lieferbar und zweitens der riesig hohe Zoll ganz fortfällt, was eine sehr große Rolle spielt. Es handelt sich bei Satu-Mare um ein für Rumänien außerordentlich bedeutendes Unternehmen, das nicht nur für Lieferungen im Inland in Frage kommt, sondern auch auf Export eingestellt ist. Viele Kunden sind deshalb nicht zur Messe nach Leipzig gefahren, weil sie in Rumänien billiger kaufen konnten, so daß die angelegten Hoffnungen in Leipzig ausblieben!“

Hier gibt ein Auslandsvertreter der deutschen Exportindustrie den deutschen Schutzöllnern eine kleine Lektion, wohnt die Zollsenkung für Mais usw. geführt hat, nämlich zu Hochzöllen des Auslandes gegen die deutsche Exportindustrie. Da mag die Reichsregierung noch so sehr den Antrag zur Unterstützung für die Leipziger Messe erheben; ein solcher erfolgreicher Vorstoß der grünen Front macht das alles überflüssig. Die Schielezölle sind als katastrophal industriehindern — allerdings nur im Ausland. Neue Hindernisse entstehen in den bisherigen Exportländern der deutschen Fertigungsindustrie. Neue Fabriken im Ausland mit deutschen Qualitätsarbeitern. So fördert die deutsche Hochzollpolitik den Export, den Export von deutschen Arbeitern. Diese früher in Deutschland bei militärischen Instrukturen, so heute industrielle, die es im Überfluß hat und deren Zahl durch die Hochzollpolitik auf den Stempelstellen weiter wächst.

So schafft der Hochzoll der grünen Front in diesen Exportländern der deutschen Exportindustrie nationale Konkurrenz mit deutschen Werkmeistern und Ingenieuren. Während in Deutschland die Arbeitslosen nicht finden können, deren Folgen auch die Landwirtschaft durch die weiter sinkende Kaufkraft zu tragen haben.

Der Stand der sowjetrussischen Auftragsvergebung

Die Vergabung der sowjetrussischen Aufträge auf Grund des Abkommens vom 14. April dieses Jahres verläuft nach wie vor langsam. Ein Teil der vorgeschlagenen Werkzeuge und Maschinen der Russen in Deutschland ist bereits vergeben worden, der größte Teil jedoch nicht. Demer wurden größere Aufträge an die deutsche Elektroindustrie vergeben. Bedeutend wird über deutsche Kranlieferungen nach Ausland berichtet. Ferner über die Lieferung von Schweißmaschinen und anderen. Insgesamt dürfte sich der Gesamtbeitrag der bis jetzt vergebenen Aufträge auf etwa 35 bis 40 Millionen Mark belaufen. In Moskau wurden bekanntlich bis her deutschen Aufträgen Sowjetaufträge für insgesamt rund 200 Millionen

Mark vereinbart. Ende nächster Woche trifft eine zweite Kommission des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion zu Verhandlungen über die Vergabung der Aufträge in Berlin ein.

Gesetzliche Neuregelung für die Abonnentenversicherung

Wir hatten schon kurz über die Annahme der Novelle zum Versicherungsaufsichtsgesetz in unserer Zeitung berichtet. Ergänzend können wir noch hinzufügen, daß der Reichstag erfreulicherweise die Frage der Abonnentenversicherung besonders eingehend geprüft hat. Neben Einfügung einiger neuen Sätze in dem Gesetzentwurf selbst, die eine schärfere Kontrolle des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung, über die Abonnentenversicherung ermöglichen, hat der Reichstag auch folgende Entschließung angenommen:

„Die Reichsregierung wird ersucht, die Aufsichtsbehörden anzuweisen, bei der Zulassung und Beaufsichtigung der Abonnentenversicherung zu prüfen, ob Leistung und Gegenleistung der Abonnenten in einem auffälligen Mißverhältnis zueinander stehen und ein hinreichender Schutz gegen Verwirklichung des Anspruchs mangels Zahlung des Abonnementsbeitrages gegeben ist.“

Landeshauptmann nimmt Parade ab Die Ehemaligen in Dels und Sibyllenort lassen sich huldigen

„König“ August mit dem Marschallstab

Die Stahlhelmverbände in und um Breslau haben allgemein einen betont monarchistischen Charakter angenommen, den der Stahlhelm bisher meist zu meiden trachtete. Außer den diversen kaiserlichen Generalen, Höflichen, Durchlauchten, japanischen und italienischen Nationalisten sah man den Kronprinzen und August den Vertriebenen aller Sachen allgegenwärtig zusehen.

Aber damit nicht genug, wurden in Dels und Sibyllenort noch Sonderparaden abgehalten. In Dels vor dem Kronprinzen, der sich bekanntlich vor Zeiten einmal ehrenwörtlich verpflichtet, nach seiner Rückkehr in das kaiserlich verlassene Vaterland keine Politik zu treiben, und in Sibyllenort vor Friedrich August, dem nachmaligen Mitarbeiter des bekannten sächsischen Humoristen Hans Reimann. Friedrich August von Wettin war einstens gar nicht so begeistert König, und sein Revolutionsauspruch: „Meinetwegen, macht Euren Dred alleene.“ hat welthistorischen Ruf. Heute scheint er es sich anders überlegt zu haben, denn die Parade der sächsischen Landsmannschaft des Stahlhelms, bei der man anwesende Journalisten mit Nachdruck zum Teufel jagte, wurde in „kleiner Generalsuniform“ und mit dem Marschallstab in der königlichen Faust abgenommen. Ein treffendes Bild beinahe verklärter Stappenerinnerungen. Wie oft haben die wirtlichen Frontsoldaten nicht neu aufgeputzt, mit frischen Ordenskissen versehen und sorgfältig auf Patronen durchsucht, Stundenlang gewartet, bis irgend so eine Generalsuniform im Auto angefahren kam und „leutliche“ Worte an sie richtete,

Hoffentlich gelingt es nun besser als bisher, Abonnenten von Versicherungsgesellschaften vor Schäden zu bewahren. Währungs werden alle Nachteile dieser „Versicherung“ erst mit ihrem Verbot verschwinden, für das sich leider der Reichstag nicht ausspricht.

Das Standardwert der deutschen Konsumvereine

So kann das Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine für 1930 mit Zug und Recht bezeichnet werden, das vor kurzem im ersten Teil erschienen ist. Das Werk behandelt alle bedeutsamen wirtschaftspolitischen Zeit- und Streitfragen der Gegenwart und vermittelt einen tiefen Blick in die Struktur, das Wesen und den Umfang der Konsumgenossenschaften bis ins einzelne. Gewissenhafte und rein sachliche Würdigung der Tatsachen zeichnet das Buch in besonderer Aus. Bei Werturteilen und Schlussfolgerungen wird auch mit Selbstkritik nicht zurückgehalten, wo sie im Interesse der eigenen Sache angebracht erscheint. Ein Informations- und Nachschlagewerk für den in Betracht kommenden Interessenten ersten Ranges. Kein Wirtschafts- und Sozialpolitiker darf achtlos an ihm vorübergehen.

Ein beachtliches Jubiläum

Genosse Max Köstner, Schmieid in der Riple-Brauerei, feiert am 3. Juni dieses Jahres sein dreißigjähriges Betriebszugehörigkeits-Jubiläum. Zu gleicher Zeit kann Genosse Köstner aber auch das 25jährige Jubiläum als Vorstandsmittglied der Ortsgruppe Breslau des Verbandes der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter feiern. Schon im Jahre 1896 eingetreten in den Metallarbeiterverband, 1903 in den Brauereiarbeiterverband, wurde er 1906 Mitglied der engeren Ortsverwaltung und ist es ununterbrochen bis zum heutigen Tage. Schon vor dem Kriege fungierte er als Betriebsvertrauensmann, und seit Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes ist er im Betriebsrat. Dergleichen ist er seit Jahrzehnten in der Krankenkassenbewegung ehrenamtlich tätig. Starke Anteil hat er auch daran, daß fast die gesamte Belegschaft der Brauerei Riple Mitglieder der SPD und Volkswacht-Leser sind. Alles in allem: „Ein Beispiel den Jungen zum Nachstreben.“

ohne selbst je auch nur den kleinsten Auschnitt des unentbehrlichen Maschinenmordens aus der Perspektive des Infanteristen oder Maschinengewehrbesitzeren gesehen zu haben. Aber abgesehen von der ungewollten Pöcherlichkeit, daß ein abgehakter und von der Republik viel zu anständig abgefetzter König in der Uniform einer nicht mehr existierenden, im größten Krieg der Geschichte geschlagenen Armee auftritt, hat diese Parade doch auch aktuelle politische Bedeutung. Sie bedeutet ein Referat, sie bedeutet den persönlichen Eingriff der Ehemaligen in die deutsche Politik, sie bedeutet, daß der Regulus auf monarchistische Restauration offenbar nicht ohne Vorbedacht und Einfluß von anderer Seite eingeleitet wurde.

Will Friedrich August Wettin etwa wieder „Geenig“ werden? Diese Frage unzweideutig beantwortet zu erhalten, wäre beinahe zu interessant, wie darüber Höheres zu erfahren, ob etwa Herr Wilhelm Hohenzollern junior auf Dels aufmerksam wie ausländische Blätter melden, politische Karriere in der Republik zu machen gedenkt. Vorläufig hat der Geenig die Ehrenmitgliedschaft im sächsischen Stahlhelm mit Dank angenommen.

Interessant wäre auch zu erfahren, ob der derzeitige Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien, von Thier, sich etwa als zukünftiger Hausminister empfohlen hat. Er nahm nämlich mit seinem Bruder, der bei Friedrich August die, lieber nicht unangenehme, Stelle eines Produzenten vertritt, an der sächsischen Parade vor dem letzten Sachsenkönig teil.

Wirtschaftlerin greift zum Revolver um sich vor der Eiferucht der Frau ihres Dienstgebers zu schützen

Gestern vormittag ereignete sich in Liegnitz die 31jährige Wirtschaftlerin Friede Arnold die getrennt von ihrem Mann lebende Frau ihres Dienstgebers Mangel, als diese mit einer Leiter in das Zimmer der Wirtschaftlerin einstieg und sie bedrohte.

Die Ehe des Telegraphensekretärs Mangel war von Anfang nicht glücklich gewesen, da die Frau an einem schweren Nervenleiden litt und unter dessen Einfluß bereits zweimal Schusswaffen-Attentate auf ihren Mann verübte. Einmal wurde der Mann dabei durch die Brust getroffen, ein andermal trug er „nur“ einen Streißfuß davon. Er lebte aber auch danach noch eine Zeitlang mit ihr zusammen, da er annahm, daß sie durch die Folgen ihrer Taten jetztigen zur Besserung kommen würde. Schließlich trennten sich die beiden Ehegatten doch. Frau Mangel wohnte zuerst bei Verwandten, lehrte dann aber in das gemeinsam ererbte Siedlungshaus in der Liegnitzer Töpferbergstraße zurück und bewohnte hier zwei getrennte Zimmer. Mangel hatte zur Führung seines Haushaltes die Wirtschaftlerin Arnold engagiert, die nun unter der Eiferucht der Frau Mangel zu leiden hatte und von dieser wiederholt bedroht wurde.

Gestern vormittag sah die Wirtschaftlerin in dem nach dem Garten führenden Zimmer, das sie wohlweislich verschlossen hatte und fessliche Strümpfe. Kurz nach 10 Uhr legte die Frau Mangel eine Leiter an und stieg ein. Im Zimmer soll sie nun die Arnold erneut in bestiger Weise bedroht haben, so daß diese zurückwich, schließlich in ihrer Angst nach dem im Schreibtisch gelegenen geladenen Revolver griff und zwei Schüsse abgab. Der erste Schuß ging fehl, der zweite traf die Frau Mangel ins Herz. Sie konnte aber noch die Leiter hinabsteigen und am Hause entlang gehen, brach dann jedoch plötzlich zusammen. Fräulein Arnold rief sofort den Mann und die Polizei an. Sie wurde nachher verhaftet.

Am gleichen Morgen hatte Frau Mangel eine Anzeige gegen die Wirtschaftlerin erstattet, daß diese sie bedrohen habe.

Kommunistischer „Antifaschismus“ in Liegnitz

Nach am Montag kam es in Liegnitz wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und durchgehenden Stahlhelmlisten. Kommissar wurde Stahlhelmer am Arbeitsplatz überfallen und misshandelt. Zudem wurde ein Stahlhelmann in der Breslauer Straße von Kommunisten mit dem Kopf niedergeschlagen. Er mußte schwerwiegend ins Krankenhaus geschafft werden. Kurz darauf versuchte ein mit Stahlhelmlisten befreundeter Kaffeehaus in der Angerstraße. Wie es hielt und die Stahlhelmer Ausschuss verlor, wurden sie von Kommunisten mit Steinen beworfen und, als sie sich zur Wehr

legten, überfallen. Ein Stahlhelmann wurde mit einer Eisenklinge niedergeschlagen und lebensgefährlich verletzt, so daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Mehrere andere Stahlhelmer wurden ebenfalls erheblich verletzt.

und in Glogau

In Glogau kam es am Sonnabend ebenfalls zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Anhängern des Antifaschistischen Kampfbundes bzw. KPD-Leuten mit der Polizei. Nach einer Rundung auf dem Franziskanerplatz, bei der der kommunistische Stadtverordnete Janja gesprochen hatte, zogen die Kommunisten unter den Klängen ihrer Schmalen-Kapelle und mit großen Schildern durch die Stadt. In der Nähe der Langen Straße kam es zu Auseinandersetzungen. Einige Kommunisten gingen plötzlich mit Messern auf die sie begleitenden Polizeibeamten los. Dabei wurden zwei Polizeihauptwachmeister durch Messerstücke am Hals schwer verletzt. Die Polizei nahm den kommunistischen Führer Hermann Schwarz, der den Zug angeführt hatte und den Kommunisten Grundstücke fest.

Zusammenstöße in Jauer

Stahlhelm provoziert

Der Aufenthalt des Stahlhelms in Jauer hat als Ergebnis eine erhebliche Anzahl Verletzter, darunter einen, dessen Zustand bedenklich ist. Während des ganzen Tages betrachteten sich die Stahlhelmer als die unumkehrbaren Herren der Stadt, ignorierten die Polizeiverordnungen, indem sie mit ihren Motorrädern auf den Promenadenwegen des Schloßberges fuhren, rülpelten die Leute an, von denen sie auf Grund irgendwelcher Abzeichen annahmen, daß sie gegnerischen Organisationen angehören, schlugen Menschen blutig und eines ihrer Opfer ist tot. Die Art ihres Aufmarsches am Sonnabend ließ darauf schließen, daß sie nur auf einen Vorwand warteten, um ihre Überfälle auszuführen. So konnten ganze Kolonnen festgehalten werden, die ihre Hände nicht umhinkommen konnten, sondern zum Insulagen bereit in der Hand trugen. Durch geschickterweise Speiser mit Brot und Kuchen angefüllt, ergriffen sie jede Möglichkeit, um die durch die provozierten Zusammenstöße des Tages aufs Neue empörten Arbeiter zu überfallen. Durch die Polizei wurde eine Menge von Personen festgehalten. Sankel bis jetzt bekannt ist, bekommen sich merkwürdigerweise Stahlhelmer nicht darunter. Die Polizei hatte am Nachmittag ein Auto in ihren Dienst gestellt, das von einem Angehörigen der Firma Kähler gesteuert wurde. Dieser Mann kam während eines Besuchs eines Stahlhelms am Sonntag nach der Woche kommunistischer offenbar einen Unfall herbeizuführen und sollte den an beiden Armen festgehaltenen Mann mit den Händen am Hals ergreifen, um dem Arbeiter-Ordnung aus dem Auto auf der Friedrichstraße. Weil er sich die ihm angelegten Handschellen nicht lösen konnte, wurde er mit Gewalt

er von einer ganzen Horde Stahlhelmer überfallen, geohrftigt, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und

durch Stiche verletzt, von denen einer die rechte Lunge traf. Der Stich ist, wie aus der Wunde unter dem rechten Arm ersichtlich ist, mit einem runden Gegenstand, Feile oder ähnlichem, geführt worden. Der Überfall erfolgte in der Nähe der Kaiserstraße, wo später noch erhebliche Blutspuren festgestellt wurden. Der Verletzte wurde sodann nach der „Eiche“ geschleift und später seinem Schicksal überlassen. Unterwegs traktierte man ihn noch mit Schlägen. Ein Arbeiterkamerade leistete ihm die erste Hilfe. Sein Zustand ist sehr ernst.

Soldat sticht Gastwirt nieder

In einem Festenberger Lokal bekamen zwei Reichwehrgesoldaten Streit unter sich. Als einer sich dann noch weigerte, die Zeche zu bezahlen, forderte der Gastwirt sie zum Verlassen des Lokales auf. Als dieser Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, unterwarf der Gastwirt den Krachler. Dabei zog einer der Soldaten plötzlich blank und stach auf den Gastwirt ein. Zum Glück gelang es dem Gastwirt, den Stich abzuwenden, sonst wäre eine tödliche Verletzung unermidlich gewesen. Er erhielt einen Stich in den rechten Oberarm, so daß er sofort blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter flüchtete nun nach der Stadt und beschrieb die Polizei, wo er ergriffen, von dem Gastwirt „überfallen“ worden zu sein. Der Soldat ist verheiratet, Vater von fünf Kindern und steht sechs Wochen vor seiner Dienstbefreiung. Er wurde bis zu seiner Entlassung beurlaubt. Interessant ist die Feststellung, daß sich die beiden Soldaten in Begleitung zweier Festenberger Mädchen befanden, die stolz ihr Hakenkreuz am deutschen Buken trugen.

Oberglogau. Vierzehnjähriger Lebensretter. Sechs junge Leute im Alter von 14 bis 26 Jahren badeten in Oberglogau bei der Baumbrücke im Mühlgraben. Der zwanzigjährige Alfons Sobotta, der des Schwimmens unkundig ist, ging plötzlich unter. Er wurde von seinem vierzehnjährigen Bruder ergriffen und ans Ufer gebracht. Dies ist bereits das zweite Mal, daß der Knabe einen Ertrinkenden gerettet hat.

Kuras u. D. Der nasse Tod. In den Nachmittagsstunden des Sonntags ist der 17jährige Fleischerehrliche Herbert Drosch aus Hagenau beim Baden in der Oder untergegangen und ertrunken. Obwohl es einigen zu Hilfe eilenden Strandbesuchern gelang, ihn nach 15 Minuten zu bergen, blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Sehr unangenehm fiel es dabei auf, daß in ganz Kuras nicht ein einziger Sauerstoffapparat vorhanden ist.

Militär. Soldat beim Baden ertrunken. Beim Baden am Schlabacher Wehr ist der Obergefreite Hans Kujak ertrunken. Seine Braut lag am Ufer, bemerkte aber vor dem Vorgang nichts. Einige junge Leute, die wahrgenommen hatten, daß K. untergegangen war, versuchten durch Tauchen den Bergungsluft zu finden; aber ihre Bemühungen waren vergeblich.

Märkt. Schupo in Kahl. Versuchsweise trägt die hiesige Schupo während der heißen Jahreszeit braune Kahlkleidung. Zunächst werden hinsichtlich der Stoffart — Jeltbahnstoff oder Kord — noch Versuche angestellt.

Aus der Umgebung

Sozialdemokratische Ausschussvorsitzende bei der VDR. des Landkreises Breslau

Ende der vergangenen Woche wurde der im November neu-gewählte Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Breslau zu seiner ersten Sitzung einberufen. Trotz heftiger Gegenwehr der bürgerlichen Arbeitgeber wurde Gewisse Dr. Korn-Steine (Arbeitgeberliste „Fortschritt“) mit 14 gegen 9 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden einige Verbesserungen der Statuten für das kommende Jahr beschlossen; außerdem die Ausgaben des alten Jahres eingehend besprochen und dabei die Höhe der ärztlichen Sachleistungen beantragt, sowie auf die außerordentlich hohen Ausgaben für die Vertrauensärzte hingewiesen. Der Kassenverwaltung wurde Entlastung erteilt und der Dank des Ausschusses ausgesprochen.

Die Arbeitnehmer übten weiter Kritik an dem Vertrauensarzt Dr. Groß und an der Verpflegung im Kreis-Krankenhaus in Domschau wo man am besten Hungerturen durchführen könne. Vorgelegene Satzungsänderungen wurden auf Antrag des Vorsitzenden auf eine spätere Sitzung vertagt.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 5960, 5961
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-11 u. 16-18 Uhr

Brodau. Sozialistische Arbeiterjugend. Am Dienstag, den 2. Juni, im Jugendheim der Turnhalle: „Mit Frauen durch Mexiko“, literarischer Abend mit Werner Paas.

Arbeiter-Sport

Leichtathletik-Wettkämpfe der Arbeiter-Athleten
Am 7. Juni, vormittags 8.30 Uhr veranstaltet der 1. Bezirk des Arbeiter-Athleten-Bundes auf dem Gintz-Dorffmann-Platz in Klein-Rohrborn Leichtathletik. Jede Wettkämpfer-Mannschaft enthält fünf Teilnehmer, es können auch einzelne starten.
A. Männer: Hindernislauf: 100-Meter-Lauf, Wettlauf mit Anlauf, Hochsprung mit Anlauf, Diskuswerfen und Kugelstoßen 7½ Kilogramm. B. Jugend: Hindernislauf: 100-Meter-Lauf, Wettlauf mit Anlauf, Diskuswerfen 1½ Kilogramm, Kugelstoßen 5 Kilogramm. C. Sportlerinnen: Hindernislauf: 100-Meter-Lauf, Wettlauf mit Anlauf, Bahnhindernis, Kugelstoßen 5 Kilogramm. D. Schüler: Hindernislauf: 75-Meter-Lauf, Hochsprung mit Anlauf, Kugelstoßen 2½ Kilogramm. E. Altersschwächer über 35 Jahre: Hindernislauf: 100-Meter-Lauf, Wettlauf mit Anlauf, Schleuderballwerfen und Kugelstoßen 7½ Kilogramm.

Arbeiter-Sport-Kartell Breslau e. V.
Alle Vereine und Abteilungen müssen das Kartmaterial bestimmt am Mittwoch in der Zeit von 17-20 Uhr abholen.

Kanufahrt
Freie Kanuvereinigung Breslau. Dienstag im Reichshaus: Wasserballspiel 1 gegen 2. Mannschaft. Sportärztliche Nachsorge. Nachmittags für die Sommerwanderer der Schwimmvereine. Mittwoch bei Strauß: Wasserballspiel gegen Ardie Schwimmer. Donnerstag im Dörsch: Handballspiel gegen Freie Turner (2. Abteilung). Freitag im Gewerkschaftsbesitz: Ruderwettkämpfe.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
Ordnung Breslau. Alle Teilnehmer zur Olympische Arbeit von 1.20 Uhr sofort bei Genossen Gerson, Parkstraße 32, bescheiden.

Militär
Arbeiter-Athleten-Bund 1. Bezirk. Sonntag, 1. Juni 1931, abends 12.30 Uhr. Turnhalle Brodau. Strauß erste Probe der Gewerkschaften zur Rad. Nord-Dr. stellt das Material.

Kulturvereine
Freie Arbeiter-Kulturvereine. Sonntag, 20. Juni, 12 Uhr. Gewerkschaftsbesitz. Kulturveranstaltungen. Sonntag, 20. Juni, 12 Uhr. Gewerkschaftsbesitz. Zimmer 15.

STADTHEATER

Dienstag, 20.15-22.45
Abonn.-Vorst. E. 20
Gasparone.
Mittwoch, 19.30-23
Abonn.-Vorst. F. 20
Leben des Dreif.
Donnerstag, 19.30-22.45
Abonn.-Vorst. D. 21
Der Mantel
Schwester Angelica
Gianni Schicchi

LOBETHEATER

Täglich 20.15-22.15
Hora

THALIATHEATER

Täglich 20.15-22.15
Das öffentliche Vergnügen

Das Richtfest

ist der verdiente Abschluss für die geleistete Arbeit. Denken Sie immer daran, meine Herren

Zimmerleute

das Ihnen meine gute und billige Berufskleidung stets gute Dienste leistet.

Oskar Dehmel
Neumarkt 45.

Deckbetten

Inlett
15.-, 20.-, 25.- u. 35.- Mk.
Rüfen 5.-, 6.- u. 7.50 Mk.
Reihhaus Delsnerstr. 121.

Möbelspeicher

Schlafzimmer 480.-
180 breit
3 Bettstellen mit Pat. u. Aull.
Spiegel mit Schränkchen 45.-
Nachtisch 10.-
Chaiselongue 18.-
Sofa 35.-
Ausstattung 25.-
Teilszahlung gestattet.
Brüderstr. 23
Hol. Giesel.

Parteilreunde

kaufen Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die Volkswacht

4. Südpark-Konzert

der Schles. Philharmonie 9606
Leitung Herm. Bahr Dienstag, 20 Uhr



Nur 3 Tage!
Dienstag bis Donnerstag, 2. bis 4. Juni 1931
Täglich ab 4 1/2 Uhr
Eintrittspreise ab 60 Pf.
Erwerbslose halbe Preise

Ich bin wieder da, um Ihnen erneut die Sorgen zu verscheuchen!

Renate Müller



Wieder singe ich
Renate Müller
„Ich bin ja heut so glücklich...“
Felix Bressart
„Ich hab 'ne alte Tante...“

Flock und Flickie in der Türkei

2 Akte Heiterkeit 2 Akte
Tintenklex als Golfspieler

Ab Freitag:
Eine Freundin so goldig wie Du.

Wilhelmshafen

Täglich:
Frei-Konzert
Leitung: Kapellmeister Max Schleweg
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag:
Elite-Tag



Eintrittspreis 50 Pfennig. Geöffnet von 9-19 Uhr.
Jede Eintrittskarte nimmt an der Ausstellungsloslerie teil.

Besucht die 3. Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinkost (REKOFA 1931) im Messehof

vom 30. Mai bis 7. Juni einschliesslich
Täglich Wettkochen • Eintritt 0,60 Mark
Geöffnet von 8 bis 20 Uhr

Dienstag, den 2. Juni, 16 Uhr: Grosses Konzert und Brillantfeuerwerk

Eintritt für Konzert und Ausstellung 1,25 Mark

Mittwoch, den 3. Juni, 15 Uhr: Hausfrauentag

Im großen Saal des Konzerthaus
Konzert mit Kaffee • Gesang, Tanz, Vorträge
Eintritt, gleichzeitig für Ausstellung einschliesslich Kaffee und Kuchen, 0,75 Mark



Morgen!

Washstoffe Zephir, Musseline, 35 Pf.
Blaudruck Meter 58, 45

Trachtenstoffe Indanthron u. andere schöne Muster, für Wander-, Garten- und Hauskleider 68 Pf.
Meter 93, 78

Damen-Waschkunstseidenstrümpfe 95 Pf.
1. Wahl, mit Doppelschleife, Hochferse in allen modernen Farbönen, Paar

Vorhang-Rohnessel 140 cm breit 78 Pf.
in ganz guten dichtgestellten Qualitäten Meter

Kreas-Laken vollgroße, 130/200 cm vollgebleichte, schwere Ware. Stück 175

Damast-Handtücher etwas ganz Besondere, Vollgebleicht, mit ganz klein. unzer. Schönheitsfah. ges. u. geb., Gr. 45/100, z. Auss. Stück 68 58 Pf.

Krepp-Korbtschdecken 40% unter Preis ganz wundervolle schwere Qualität, mit eingeweb. bunter Bordüre. Stück 105

Radehandtücher 3 Serien, gute Frotte-Qual., mit eingeweb. buntgemust. oder mit bunter Kante, Serie III 83, Serie II 68, Serie I 39 Pf.

Kunstseid. Dam.-Schlupfer unsere gr. feinstmaschig, vollkomm. fehlerfrei, i. d. feinsten Farbönen, sämtl. Größ., Paar 95 Pf.

Damen-Gummischürzen bunt bedruckt, in vielen reizenden Ausführungen, zum Teil mit Rüschenbesatz, Stück 35 Pf.

Kissenbezüge f. Kinderbett, ein klein. Quant., einzeln, Linnen, nur in Größe 75/80, z. Durchknöpfen, auch f. Sitzungsbezug, geeignet, Stück 88 Pf.

Damen-Hemdhoosen elegant, feine batist-artige Wäschestoffe mit hübscher Spitzenverzierung, Windelform. Stück 2,90 168

Etwas ganz Besonderes! Damen-Gummi-Badeschuhe nur in Größ. 34/39, ganz vorzügliche, schöne, hunte, geschmackv. Muster, schwarze Gummi-sohle, verstärkt. Absatzkappe... Paar 125

Besondere Gelegenheit! Reise- und Coupé-

Koffer

Reise- u. Coupékoffer in erhalt. Fabrikat, glatt braun, mit 2 Nickelschlöss. u. fest. Ecken, Griff, Schiene u. Traggurt, b. Gr. 75, 3,95, 3,50 295

Holz-Bügel-Koffer echte Hartplatte, 535
Hügel, Nickelschlöss. u. Nickelbeschl. sow. Schien. u. Traggurt, b. Gr. 80, Stück

Holz-Bügel-Koffer aus Lehma-Vulkan, glatt rotbraun, m. Zungehend. Holzbügel, Nickelschlöss. u. Nickelbeschl., Vulkanneck u. Traggurt, b. Gr. 75 695

Besond. eleg. Coupé-Koffer in blau, grau, andersfarb. Rand, a. Stahlrahm, Lederkapp., Griff u. Nickerleck., b. Gr. 75, 6,25 595

Reise- und Coupé-Koffer echt Lehma-Vulkan, in glatt, m. Ledergriff, Schiene, 2Nickelschl. Vulkanneck u. Traggurt, b. Gr. 75, 4,95 425

Gemalte Stadtkoffer in braun, rotbraun, blau u. kroko, mit 2 Nickelschlöss., Scharn., Deckelbesch. bis Größe 50... Stück 3,95, 3,50 295

Im ganzen Hause die Billige Woche!

Den Toten des Krieges

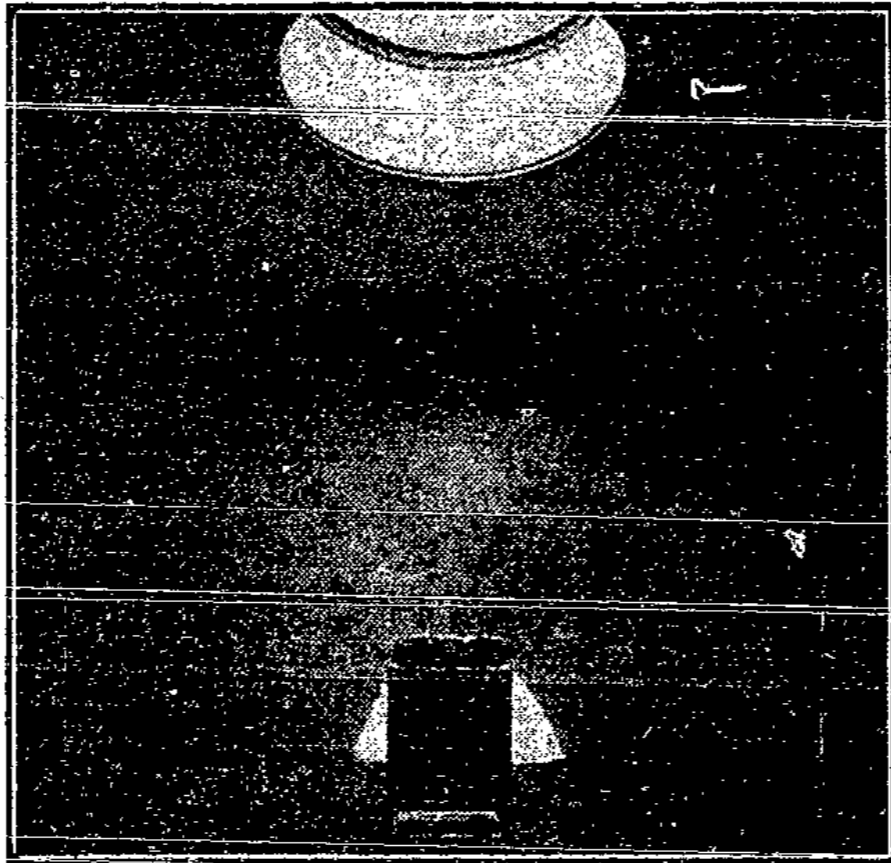
Berlin erhielt ein würdiges Ehrenmal der stillen Trauer

Dienstag, den 2. Juni, wird in Berlin die Gedächtnishalle zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges feierlich eingeweiht.

Nach einjährigem Umbau ist die Schinkel'sche Hauptwache den Linden zu einem würdigen Ehrenmal ausgestaltet. Berlin hat den Opfern des Weltkrieges, den namenhaften Grenadiere im Waschraum und in Erwartung starren auf den Freitischen lagen, steht nun eine strenge Gedächtnishalle, die die Trauer eines ganzen Volkes um seine Opfer in den vier Jahren des sinnlosen Völkerringens in geschmackvoller Einfachheit symbolisiert. Das Preisauschreiben für dieses Ehrenmal rief, wie bei den besten Architekten Deutschlands auf den Plan. Als Sieger der Berliner Architekt TesseNOW hervor. Es ist ihm, aus dem ehemaligen Schinkelbau ein Ehrenmal zu schaffen, das sich den Denkmälern, die andere Völker ihren Helden, würdig zur Seite stellt. Während die nach den Kriegsjahren gelegene Vorderfront der ehemaligen „Hauptwache“ durch Säulenvorhalle zum größten Teil in ihrer Gestalt fast unberührt blieb, wurde der Innenraum einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen. Man blickt durch die drei schmiedeeisernen Tore in die fast 20 Meter lange und 10 Meter hohe Gedächtnishalle. Ihre glatten dunkelgrauen Wände aus französischem Muschelkalk tragen die schmutzige Dede, in deren Mitte ein eingelassener Bronzering, aus Denkmalsbronze gefertigt mit einem Durchmesser von etwa vier Metern das Licht des stillen Raums fluten läßt. Es fällt auf einen würdigen, schlichten Gedächtnisstein aus schwarzem schwedischen Granit, der 10 000 Kilogramm schwere Stein, der in Wunstedel, der Paulsstadt am Fichtelgebirge, bearbeitet wurde, bildet den Kern des Schmuck. Ein großer silberner Kranz, der auf ihm ruht, verleiht ihm die ergreifende, ja erschütternde Wirkung des Steines, zu Füßen eine Schriftplatte, ebenfalls aus schwarzem schwedischen Granit, die eingelegeten Bronzezahlen „1914—1918“ trägt. Über einem ganz besonders feierlichen unvergesslichen Einweihungsakt, sind die beiden schwarzen Kandelaber, die an der Wand der Halle zu beiden Seiten des Steines aufgestellt sind, in denen Kerzen einen flackernden Schein durch die Säulen treuen. Ihre erlöschende Schein vermischt sich mit dem hellen Tageslicht, dessen Zutritt keine Glascheibe behindert. Die Gesamtwirkung der Gedächtnishalle zu unterstreichen, die gesamte erste Etage des Hauses zu erhöhen, wurde der Fußboden ganz mit handgeschlagenem rheinischen Basalt verlegt. Die klaren, kläglich-einfachen Maße Schinkels, des großen Schöpfers erleuchteter des Gestalters des Ehrenmals seine Idee, die er in vollendeter Weise lösen konnte. Den stärksten Eindruck erhält man, wenn man die Halle von den Stufen, die der Vorhalle zu ihr herunterführen, betrachtet, nur so erfaßt sie sich dem Blick in ihrer ruhigen Feierlichkeit, die das

schöne, edle Material, das Fehlen aller störenden Ornamentik, auf den Beschauer auslöst. Deshalb soll auch, nach dem Willen ihres Erbauers, das Betreten der Halle selber unterjagt bleiben, um ihre Wirkung nicht durch die Hin- und herlaufenden Menschen zu zerstören zu lassen.

Draußen stutet der Großstadtlärm vorüber. Da ist heller Tag — Arbeitslärm, während in der Halbdämmerung der Gedächtnishalle Gedanken und Gefühle in den Bann jener Jahre



Das Preussische Gefallenen-Ehrenmal in Berlin

zurückfinden, in denen Millionen Deutscher mit Leib und Leben den Jermahn unfähiger Politiker, den Blutausch des Imperialismus bezahlten. „Im Weiten nichts Neues“: während auf den Plätzen der Stadt die Nazikolonnen mit Revandagezweck aufmarschieren, schweigen hier die kühlen Steine, erschellt vom düsteren Schein der Kandelaber. Aber ihr Schweigen ehrt die ungenannten Millionen der Toten, die unsichtbar Hände ausstrecken nach ihren Brüdern in Frankreich und England und wo nur auf der Welt der Blutausch des Krieges Menschen erschlug. Mancher kummervolle Mutterblick mag später auf dem schwarzen Opferstein ruhen: ein stummer Schrei, der Schrei der Zeit: Nie wieder Krieg!

Lappland auf der Zugspitze

Renntiere und Polarhunde in Oberbayern

1. 14 steht lateinisch auf der kleinen Tafel, die dem Reisenden der bayerischen Zugspitzbahn das Steigungsverhältnis an einer vier Meter Wegbreite der Zahnradbahn also ein Steigung. Auf schmalen Eis, an den Felsen geklebt, den sich die Wagen hinauf zu Deutschlands höchstem Gipfel, der Zugspitze, hinauf zu einem paar Jahrzehnten eine waghalsige Leistung der Hochtouristen bedeutete. Jetzt sieht man auf beiden Seiten, unten zieht ein märchenhaftes Panorama von den Tälern und Seen vorbei, und kaum ein sanfter Druck des Körpers gegen die Rückenlehne zeigt uns an, welche Höhenstufen in jeder Sekunde überwunden werden. ... Taucht man aus dem letzten Tunnel, aus dem in Stein und geprengten Bahnhof auf, dann steht man dreitausend Meter über dem Erdboden. Das Herz klopft schneller, die Lunge muß sich erst an den veränderten Druck der Atmosphäre gewöhnen. Hier herrscht ein anderes Klima, andere Lebensbedingungen der Organismen; und dies war der Grundgedanke des merkwürdigsten Experimentes, das nunmehr allerdings als unruhiglich zu Ende gehen soll. ... Die Direktion der bayerischen Zugspitzbahn ließ sich aus dem nördlichen Lappland einen Waggon Renntiere und ebensoviele mit Polarhunden kommen. Die sieben Renntierwägen und der Renntierwaggon samt den zwanzig Polarhunden wurden etappenweise befördert, da man bei einem ähnlichen Experiment im Kaukasus die Erfahrung machen mußte, die Tiere bei allzu schnellem Klimawechsel einzugehen. Deshalb wurden sie zuerst in den Münchener Tierpark, dann an den Eisberg im Fuß der Zugspitze und schließlich auf das Zugspitzplatt zum „Schneeferner“, gebracht. Die Tiere, die seit Dezember letzten Jahres dort oben in einer eigenen Farm hielten, haben mit ihrer neuen Heimat recht gut abgefunden, wenn sie sich nur schwer an die Menschen gewöhnen konnten; so begrüßten die Polarhunde ihren Wächter am ersten Tag damit, daß sie ihm die Hosenbeine sprangen. ... Deshalb wurde auch eine Anzahl Lappländer mitgenommen, die sich mit den Tieren ihrer natürlichen besser auskennen als die geistesreichsten Zoologen. Man glaubt sich in ein fremdes Land versetzt, wenn man den kurzen Weg vom Schneefernerhotel über die auch im Sommer blühende Fläche zur Renntierfarm zurückgelegt hat. ... Die Lappländer mit dunklen Schlitzaugen und fülliger Haut begrüßen den Besucher in gebrochenem Dialekt. Hinter niedrigen Holzgattern stehen die hirschartigen Tiere mit ihrem dünnen Geweih, kleine Gloden hängen an ihren Hosenbeinen, damit man sie wiederfindet, falls sie sich im einseitigen Nebel einmal verlaufen. Nebenbei sollen schwarze Hunde beim Fressen und kurzen Schnauzen. In der „Garage“ der Tiere stehen Reihen von Schiern an den Wänden, und die Schlitzen, die wie Einbaum-Kanus aussehen, warten auf

oder hinter den Drahtgittern eines Zoologischen Gartens von ihrer Reise in den ewigen Schnee der Zugspitze träumen werden.

Anschlag auf einen D-Zug

1000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters

In der Nacht zum 1. Juni wurden zwischen den Bahnhöfen Deßisfelde und Försfelde von unbekannten Tätern zwei eiserne Eggen und ein Hemmschuh auf die Gleise gelegt. Der D-Zug Nr. 6 schleifte diese Gegenstände eine Strecke mit, konnte aber noch auf freier Strecke halten und nach Begräumen des Hindernisses unbeschadet seine Fahrt fortsetzen. Die Reichsbahndirektion Hannover hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Anwetterverwüstungen in Emmental

Aus den entlegensten Teilen des Emmentales treffen Nachrichten ein über gewaltige Verheerungen durch Gewitter und wolkbruchartige Regengüsse mit schwerem Hagelschlag. Das Bild der Verwüstung in diesem Landstrich ist grauenvoll. Der Hagelschlag hielt stellenweise eine volle Stunde an. Zahlreiche Bäche traten über die Ufer und die Feuerwehr mußte fast überall ausgeboten werden, um die mitten durch die Ortsteile fließenden Wassermassen nach Möglichkeit abzumägen. Vielerorts gingen auch große Erdbeben nieder. Die Ernte ist so gut wie vernichtet. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Wohl am schwersten betroffen sind die kleinen Bergbauern, auf deren Gebiet sich die Erdstöße ereigneten.

Der sozialdemokratische Parteitag in Leipzig



Das Rednerpult schmückt das Bild des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hermann Müller. Unsere Aufnahme zeigt den Parteivorsitzenden Weis bei der großen Eröffnungssitzung.

Die Ehrung des Genies

Einweihung des Lessing-Hauses in Camenz

Am Montag wurde in Camenz in Sachsen das Lessing-Haus eingeweiht; die Stadtgemeinde Camenz ehrt hiermit ihren toten Sohn. Als vor einigen Jahren erstmalig der Gedanke erwogen wurde, wie das Andenken Lessings geehrt werden könnte, kamen verschiedene Projekte in Vorschlag. Nahelegend war der Gedanke, ein Theater zu errichten. Das deutsche Theater hat Lessing unendlich viel zu verdanken. Die Ausgestaltung des Theaters lag dem scharfen Denker und Logiker so am Herzen, daß eine Verewigung auf diesem Wege ganz dem Sinne Lessings entsprochen hätte. Aber schon die ersten Pläne ließen die Unmöglichkeit der Durchführung des Projektes erkennen. Nach den damaligen Berechnungen waren mindestens 300 000 Mark nötig gewesen zur Finanzierung des Projektes. Das war unmöglich in einer Zeit, da die breitesten Volksschichten den bittersten Mangel am Notwendigsten litten. Zudem war die Rentabilität des Theaters stark in Frage gestellt. In der Deffentlichkeit wurde weiter die Frage erörtert, eine Siedlung am Fuße des Hutberges zu errichten und dem Andenken Lessings zu widmen. Dieser Vorschlag mußte fallen, weil zu diesem Zwecke wahrscheinlich keine genügende Unterstützung zu erwarten war. So entstand der Plan der Errichtung eines Lessing-Hauses, das eine Bibliothek, ein Archiv und ein Museum beherbergt.

Die schwierigste Frage bei der Errichtung eines Lessing-Hauses war die der Finanzierung. Eine Belastung der städtischen Finanzen und der Steuerzahler sollte nach dem Willen der Stadtverwaltung nicht erfolgen. Aber schließlich konnten bis auf eine geringe Summe Kosten von etwa 150 000 Mark aus Sammlungen bestritten werden. 23 000 Mark erbrachte eine Lotterie, die zur Errichtung des Lessing-Hauses von der sächsischen Staatsregierung genehmigt wurde. Namhafte Spenden gingen ein vom Reichspräsidenten, der Reichs- und der sächsischen Landesregierung. Das Preisrichter-Kollegium ernannte unter 17 Bewerbern den 1. Preis dem Entwurf der Firma Gebrüder Riebling in Dresden zu. Am 22. Januar 1929, dem 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings, fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Beteiligung der Behörde, und der Bevölkerung an der Grundsteinlegung und der Einweihung zeigte die große Verehrung, die Lessing in seiner Vaterstadt heute noch genießt.

In seiner Festansprache bekräftigte Bürgermeister Dr. Gebauer die Vertreter der Reichs-, Staats- und kirchlichen Behörden und die Mitglieder der Familie Lessing, die zu der Einweihung von nah und fern gekommen waren. Das Lessing-Haus soll kommenden Geschlechtern, so sagte der Bürgermeister, ein Denkmal unserer Tage sein. Seien dies auch Tage der Not, so vergaßen wir auch in ihnen nicht den großen Humanisten Lessing, dessen Ideale von ewiger Gültigkeit, also auch von steter Aktualität seien. Lessings Kampfesmut sei unser Kampfesmut — dies die Forderung der Rede.

Lastkraftwagen mit Ladung verschwunden

Nach dem Verbleib eines großen Lastkraftwagens mit wertvoller Ladung forscht augenblicklich die Berliner Kriminalpolizei. Es handelt sich um einen Mannesmann-Mulag-Lastwagen mit dem Hamburger Kennzeichen H H 28 369. Der Wagen verließ am 21. Mai d. J. Kirsch mit einer Ladung, die aus 80 Zentner Glas, 100 Zentner Wein und 20 Zentner verschiedener Südgüter im Gesamtwert von 300 000 Mark bestand. Am 23. Mai sollte der Wagen in Berlin eintraffen und die Waren in Schöneberg abgeliefert. Am 26. Mai erfuhr der Fahrer des Zuges und teilte mit, daß er mit dem Wagen Maheuer gefahrt und ihn in Reparatur gegeben habe. Er werde am nächsten Tage mit dem Wagen kommen. Der Fahrer hat sich jedoch nicht mehr gesehen lassen und auch von dem Wagen ist noch keine Spur gefunden.

11 000 Mark Entschädigung für ungeschuldig verbüßte Suchtstrafe

Eine Kontoristin aus Bagelsfeld bei Bargteheide, die am 19. März 1928 wegen schwerer Urkundenfälschung und Eidesverletzung zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, im Wiederaufnahmeverfahren jedoch durch Urteil des Schwurgerichts Altona vom 21. November 1930 unter Feststellung ihrer Unschuld freigesprochen worden war, hat jetzt eine Entschädigung in Höhe von 11 000 Mark für ungeschuldig erlittene Untersuchungs- und Strafkosten zugewilligt erhalten. Von der ausgesprochenen Strafe hatte sie bereits über ein Jahr ungeschuldig verbüßt.

„Bedent“liches aus dem Uralzess-Prozess

Im Dresdener Uralzess-Prozess wurde am Montag die Vernehmung des nationalsozialistischen Angeklagten Bedent fortgesetzt. Bedent belag eine förmliche Virtuosität darin, sich Leute, die irgendwelche Bestrafungen zu befürchten hatten, dienstbar zu machen. So gelang es ihm, einen Reichswehrsoldaten zur Unterschlagung von 130 000 Mark Dienstgeldern zu bewegen, um sich dann dieses Geld selbst aneignen. Der mitangeklagte Rechtsanwalt Steinmetz aus Rassel äußerte über Bedent: „Er hat mich ins Gefängnis gebracht, ins Trennhaus, ins Obdachlosenasyl und wieder ins Gefängnis. Ich habe durch ihn alles Anstöß durchkosten müssen.“ Ebenso verführte Bedent den Mitangeklagten Schrader zur Urkundenfälschung. An Uralzess hat Bedent 34 000 Mark verdient. Zum Dank dafür veruchte er ihn jetzt vor Gericht zu belasten, indem er große Gefährten vor den „Gelagen“ des Hauptangeklagten erzählte. Es ist nur noch die Kleingeldigkeit zu ergänzen, daß die Nazi-Fierde Bedent selbst an diesen Gelagen teilgenommen hat.

Tod des ältesten Gelehrten

Im Alter von 98 Jahren verstarb in Göttingen der Geheime Regierungsrat Professor Ferdinand Frensdorff, das älteste Mitglied des Lehrkörpers der Göttinger Universität, dem er 54 Jahre lang angehörte. Frensdorff war ein bedeutender Rechtslehrer.

Fliegerbombe in ein Haus gefallen

Gestern vormittag fand ein Unfallsflug eines Bombengeschwaders über Krafau statt. Von einem Flugzeug löste sich eine Fliegerbombe und fiel auf das Dach eines Dorchhaukes, durchschlagend dieses und explodierte im Treppenhause, das vollständig verunruhigt wurde. Das Haus wurde auch sonst stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Stinderkassette

In Krafau (Tschoblowitz) wurden vier Kinder durch eine explodierende Handgranate, die sie an einer öffentlichen Stelle des Treppenhaukes gefunden hatten, in Stücke gerissen, ein weitere Kinder wurden zum Teil schwer verletzt. Es handelt sich um arme slowakische Hirtensöhne im Alter von 10 bis 16 Jahren.

Schluss des Parteitagberichts

Wir alle sind bei dieser praktischen Arbeit der Ueberzeugung, dass wir damit den Arbeitlosen mehr nützen als bei allen Kämpfen...

Leibniz-Waldenburg (Schlesien): Jahn Jahre praktische Erfahrung als Betriebsrat in Bergwerken haben mich gelehrt, dass es nicht leicht ist, die Massen zu zügeln...

Schlusswort Zarnow

Ich habe von grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten über Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik im Verlauf der Debatte nichts gemerkt. Ich stelle also fest, die angeblichen Meinungsverschiedenheiten waren nur Missverständnisse...

Viele Parteifreunde draußen werden überrascht sein, dass wir in diesen Grundfassungen einig sind. Sie werden geglaubt haben, es beständen hierin grundsätzlich verschiedene Auffassungen...

Nun zu meiner Rolle als Arzt des Kapitalismus. (Weiterleit.) Ich habe gesagt, dass wir am Krankenlager der kapitalistischen Wirtschaft nicht nur als Diagnostiker stehen können...

Kann sagt, wir verraten unsere Grundsätze, wenn wir uns als Arzt des kapitalistischen Systems fühlen. Die Resolution, die von der „anderen Schattierung“ vorgelegt ist...

dem Kräfte leider geföhrt haben. (Sehr gut!) Jehl taucht diese Behauptung neu auf. Ich halte sie für einen Irrtum. Es fragt sich nur, ob die Genossen, die diese Anschauung haben...

Ich weis nicht, ob ich Ströbel richtig verstanden habe in seiner Forderung, dass man das Kapital in einer Zwangsanleihe erfassen soll. Das ist höher eine ausgelegte Idee...

Der Antrag des Parteivorstandes hinsichtlich der Frauenarbeit wird angenommen.

Die Resolution Petrius wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution Zarnow wird fast einstimmig mit stürmischem Beifall angenommen.

Schluss 8 Uhr. — Weiterberatung Dienstag 9 Uhr.

Die Veröffentlichung der Resolution Zarnow kann aus Raumgründen erst morgen erfolgen.

Der Kampf der polnischen Sozialisten

Aufrechterhaltung des demokratischen Oppositions...

Es ist das Hauptverdienst all der verschiedenen Versuche der Nachkriegszeit, dass sie der internationalen Bewegung die Unentbehrlichkeit der Demokratie für den Sozialismus gezeigt haben...

Ein Staat wie z. B. Polen, der auf ständige ausländischen Kapitals angewiesen ist, muss die willkürliche Herrschaft des Heerführers Piłsudski nicht nur durch Aufrechterhaltung des Buchstabens der demokratischen Verfassung...

Über das Ziel herrschte dabei selbstverständlich voll Einigkeit. Die letzten Freunde Piłsudskis, die nach dem vorigen Parteitag vor zwei Jahren die illustrierte Hoffnungen...

Tatsächlich hat das Diktatursystem natürlich noch weit Stützen im Heer, in der Verwaltung, in einem Teil der Öffentlichkeit und nicht zuletzt innerhalb der bestehenden Parteien...

Manche Parteifunktionäre sehen freilich, wie die Debatten mit großer Deutlichkeit zeigten, in dieser Koalition schwere Belastung der sozialistischen Agitation...

Die große Mehrheit des Parteitages hat sich schließlich allem unter dem Einfluss einflussreicher Darlegungen Dr. Manns, für die Aufrechterhaltung des Bündnisses mit den Bauern...

Die Erftwahl in Spanien

Sozialistisch-republikanische Siege

Madrid, 2. Juni. (Eigener Funterbericht.)

Die Erftwahlen, die infolge von Unregelmäßigkeiten in verschiedenen Gemeinden stattfinden mussten, brachten, soweit sich bis jetzt übersehen lässt, einen vollständigen republikanisch-sozialistischen Sieg.

Im asturischen Kohlenrevier haben die Syndikalisten versucht, den Generalstreik durchzuführen. Ihr Versuch ist vollständig missglückt, da nur etwa 20 Prozent der Belegschaften freitren.

Das größte politische Interesse gilt im Augenblick der Kursbewegung der Peseta, die unerhörte Schwankungen durchmachte. Am Montag nachmittag hat eine kräftige Besserung des Kurses eingeleitet und damit der Regierung viel Sorge abgenommen.

Die Erftwahlen, die infolge von Unregelmäßigkeiten in verschiedenen Gemeinden stattfinden mussten, brachten, soweit sich bis jetzt übersehen lässt, einen vollständigen republikanisch-sozialistischen Sieg.

Dehnet sich die litauisch-polnische Grenze?

In letzter Zeit läßt sich eine harte Belegung des Verkehrs an der litauisch-polnischen Grenze feststellen. Die Grenze war bisher nur für den sogenannten kleinen Grenzverkehr geöffnet, anderenfalls mußte der Karweg über Königsberg oder Riga genommen werden.

Die Zusammenkunft in Orenburg

Der Reichstagler und der Sowjetdiktator werden am Mittwochabend nach Orenburg abfahren. Die Zusammenkunft...

wird wahrscheinlich schon während der Reise bekanntgegeben werden. Vorher oder im Zusammenhang mit der Bekanntgabe der Rotenerklärung ist eine Art Appell an das deutsche Volk ergehen.

Blutige Zusammenstöße im Wilna-Gebiet

Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, kam es in der Ortschaft Malskinalai im Wilna-Gebiet anlässlich eines Besuchsbesuches aus Wilna zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen Militärs und Ordonnanzangehörigen litauischer Nationalität.

Arrestation zu Gumbinnen der litauischen Nationalbank

Die Bundesreservebank von Kowno teilt mit, dass sie sich mit anderen Bundesreservebanken zusammen an einer Arrestation zu Gumbinnen der litauischen Nationalbank beteiligen werde.

Weitere Arbeiterkinder in Preußen

Die Arbeiterkinder in Preußen haben am Freitagabend in Paris auf dem Wege nach der Stadt Orléans poliert. In Orléans wurden sie mit den vor einigen Tagen eingetroffenen Kindern aus Berlin, Hamburg und Leipzig...

19 Sozialistischer Kongresse

Der Kongress der Sozialisten in Orenburg, der mit der Aufhebung der letzten Sowjet-Entscheidung beauftragt ist, wird am Mittwochabend nach Orenburg abfahren. Die Zusammenkunft...

Table with 4 columns: Name, Position, Address, and other details. Includes names like Dr. Mann, Dr. Petrius, etc.

Wacht ständig für unsere Zukunft